Nr. 128.

Berlin, Freitag, den 4. Juni 1852.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rth. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rth. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rth. — Für ganz Deutschland: 3 Rth. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland

Nr. 128.

Berlin, Freitag, den 4. Juni 1852.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure.

Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Rückblick.

IV.

Haben nun diese Kammern, deren Conservativismus, genauer betrachtet, **hinter** dem des Landes zurückgeblieben, zur geistigen Ueberwindung des vulgären Constitutionalismus so Vieles beigetragen, daß Niemand mehr mit Recht dessen Geltung in Preußen noch behaupten kann, wie mag man dann kleingläubig zweifeln an dem Beruf unseres Vaterlandes, das angefangene Werk auch zu vollenden, — und namentlich wenn man im Rückblick auf das Geschehene erkennt, daß nicht unsere Kraft so Großes erreicht, sondern lediglich Gottes unverdiente Gnade?

Wehe uns, wenn solche Thaten Gottes vor unseren Augen, keinen lebendigen Glauben in uns erwecken, zum muthigen Kampf in Seinem Namen, für Seine Ehre, — sondern nur ein dumpfes Murren, wie der Kinder Israels in der Wüste, als sie sich sehnten nach den Fleischtöpfen Aegyptens. Oder was ist es im Grunde Anderes, wenn so manches Auge lüstern hinüberblickt nach Frankreich und kaum erwarten kann, daß Deutschland seine alte unwürdige Rolle, des Nachäffens dortiger Sünden, noch einmal spielen möge! — „Wer will den Bonapartismus in Preußen?“ — fragte zwar unlängst ein geehrter Einsender in diesen Blättern, dem das Wesen desselben aufzugehen schien in „Staatsstreichen, dotirten Senaten und legislativen Schein-Corps“, wie das des Constitutionalismus in dem Bestehen beschließender Kammern, und doch liegt derselbe in der Luft, die wir Alle, auch er, einathmen!

Das ist aber eben ein überaus ernstes und bedrohliches Zeichen an unserm politischen Horizont, daß die bisherigen Erfahrungen, die herben Züchtigungen wie die wunderbaren Gnaden-Erweisungen Gottes noch nicht hingereicht haben, Manche unter den „Conservativen“ — und zwar unter den Bedeutenderen und Namhaften, aufzuklären über das, worum es sich handelt; — sie mühen sich ab an der Schale und ermüden daran, weil sie nicht durchzudringen vermögen bis zum Kern der Frage, — es nicht vermögen, weil sie arbeiten mit menschlicher Kraft und menschlicher Weisheit: es will geistlich gerichtet sein, denn die höchsten geistlichen Fragen liegen, wie wir vorher gezeigt, auch den politischen zum Grunde.

Bei solchem Stande Vieler darf es eben nicht befremden, wenn wir einen Unmuth und eine Mißstimmung weit verbreitet finden, als Folge von Ereignissen, wie wir sie jüngst erlebt, — und die wir nicht weiter berühren wollen. — Wir finden es ganz begreiflich, wenn mancher Conservative sich fürder zurückziehen will vom parlamentarischen Kampfplatz, um nicht zum zweiten Male **solche** Erfahrungen zu machen, — aber wir können es dessenungeachtet nicht billigen, denn die größte Aufgabe der rechten Treue fängt dort an, wo ihre Anerkennung aufhört, — und sich in sein Schneckenhaus zurückziehen, wo es gilt, zu wirken, so lange es Tag ist, oder gar in Pessimismus zu speculiren, — das heißt die Gnade Gottes auf Muthwillen ziehen.

Es ist jetzt einer von den Momenten gekommen, wo die conservative Partei durch die That sich zu bewähren und Zeugniß abzulegen haben wird, ob sie die Elemente zu einer lebenskräftigen Partei besitzt oder nicht! Man hat es vielfach als ein höchst betrübendes Ergebniß dieser Session beklagt, daß ein solch kritischer Moment eingetreten; **wir** können nur die **Ursache** tief beklagen, die Mißmuth und Verstimmung in den conservativen Reihen erzeugt hat und erzeugen mußte; — daß aber eine ernste Prüfung an unsere Partei herangetreten, das können wir nicht bedauern, da sich eine Partei nur im siegreichen Kampf mit solchen bewährt, — und gerade die conservative es ganz besonders bedarf, ihre Kräfte innerlich zu stählen und zu sammeln. Vor Allem aber müssen wir ein solches Wort ernster Mahnung richten an Alle, die zu Leitern und Führern der Partei berufen sind; — mag ihr Unmuth und ihr gekränktes Gefühl auch noch so sehr gerechtfertigt erscheinen; — die Pflicht gebietet, solcher Empfindungen Herr zu werden und sich fest zu schaaren um das Panier der guten Sache, fester als je; — denn der Widersacher und Versucher tritt von Neuem heran zu der Masse, wie ehemals im Gewande des wälschen Constitutionalismus, so jetzt in der gleißnerischen Hülle des wälschen Cäsarismus, und wehe unserm Vaterlande, wenn er eingelassen wird; dafür aber sind die geistigen Führer verantwortlich, denn auch auf dem Gebiet der politischen Parteien gilt das Grundgesetz: „Ihr habt nicht mich, sondern ich habe euch erwählt!“ Die Häupter bilden die Stärke einer Partei, flößen ihr den Geist ein, bestimmen ihre Richtung, nicht umgekehrt! — Darum richten wir an alle unsre Freunde die Mahnung, und je bedeutender und einflußreicher sie sind, desto ernster, die Mahnung des Apostels: „Lasset „Euch nicht das Böse überwinden, sondern überwindet „das Böse mit Gutem!“ —s—

Amtliche Nachrichten.

Allerhöchster Erlaß vom 3. Mai 1852 — betreffend die Ressort-Verhältnisse der Staatsdruckerei.

Nachdem Ich durch Meinen Erlaß vom 30. April v. J. die Errichtung einer Staatsdruckerei in Berlin genehmigt habe, verordne Ich auf den Bericht des Staats-Ministeriums vom 27. v. M. was folgt:

1) Die Anstalt, welche zur Anfertigung geldwerther Papiere für den Staat und für Corporationen bestimmt ist, und auch mit der Lieferung von Drucksachen für die Staatsbehörden beauftragt werden kann, wird der Haupt-Verwaltung der Staatsschulden zunächst untergeordnet;

2) die Hauptverwaltung der Staatsschulden leitet die Verwaltung der Anstalt gemäß den Anordnungen und Anweisungen des Finanz-Ministers, welcher ein besonderes Reglement über die Einrichtung und den Betrieb der Anstalt zu erlassen und die sonst erforderlichen Instructionen zu ertheilen, beziehungsweise zu genehmigen hat, auch einzelne Angelegenheiten seiner unmittelbaren Entscheidung vorbehalten kann;

3) Aufträge der Behörden, so wie die Anträge der Corporationen, welche die Anstalt benutzen wollen, sind an die Haupt-Verwaltung der Staatsschulden zu richten;

4) der Finanz-Minister ist mit der Ausführung dieses Erlasses beauftragt.

Potsdam, den 3. Mai 1852.

Friedrich Wilhelm.

von Manteuffel. von der Heydt. Simons.
von Raumer. von Westphalen.
von Bodelschwingh. von Bonin.

An das Staats-Ministerium.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem ordentlichen Professor der Rechte an der Universität zu Bonn, Dr. **Perthes**, dem praktischen Arzte und Institutsarzte am Königlichen Waisenhause zu Langendorf, Dr. **Richter** zu Weißenfels, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Rentamtsdiener **Casparowitz** zu Treptow a. d. R. und dem Leibjäger Sr. Durchl. des regierenden Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen, **Faßheber**, das Allgemeine Ehrenzeichen; sowie dem bei dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten angestellten Kanzleirath **Leiß** die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich ihm verliehenen Ritterkreuzes des Franz Joseph-Ordens zu ertheilen.

Dem Berg-Amts-Justitiarius **Adolph Fleckser** zu Saarbrücken den Amts-Charakter als Bergrath zu verleihen;

Den bei der Königlichen Commission für den Bau der Saarbrücker Eisenbahn angestellten Bau-Inspector **Johann Hähner** zum Königlichen Eisenbahn-Director mit dem Range eines Rathes vierter Klasse zu ernennen; und

Gemäß den von dem Gemeinderathe in Trier getroffenen Wahlen den Gutsbesitzer und Rentner **Joseph Graach** als ersten und den Rentner **Dany** als zweiten Beigeordneten der Stadt Trier für eine sechsjährige Amtsdauer zu bestätigen.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Karl von Preußen haben, mit Allerhöchster Genehmigung, den Correspondenz-Secretair **Bachmann** zu Höchstihrem Hofrathe zu ernennen geruht.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Dem Schlossermeister **Joseph Kreutz** zu Aachen ist unter dem 28. Mai 1852 ein Patent

auf ein durch Zeichnung und Beschreibung erläutertes Wagenthürschloß, soweit dasselbe als neu und eigenthümlich erkannt ist,

auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des Preußischen Staats ertheilt worden.

Justiz-Ministerium.

Der Rechts-Anwalt **Bothe** zu Trzemeszno ist zugleich zum Notar im Departement des Königlichen Appellationsgerichts zu Bromberg ernannt; und

Der Notar **Hopmann** zu Mettmann vom 15. Juni d. J. ab in den Friedensgerichts-Bezirk Düren, im Landgerichts-Bezirke Aachen, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Düren, versetzt worden.

Deutschland.

□ **Berlin**, 3. Juni. Die Mitglieder der **Fachcommission** zur Erörterung von normativen **Bundesbestimmungen** für die Deutsche **Presse** haben nunmehr Frankfurt verlassen. Zu einem Abschluß sind die Arbeiten nicht gediehen. Eben so wenig ist eine Einigung zwischen den Commissionen selbst erreicht worden. Der Preußische Fachmann hat sich genöthigt gesehen, in ausführlicher Motivirung ein Separatvotum abzugeben, indem von anderer Seite ein Entwurf aufgestellt wurde, dessen Bestimmungen gleich gefahrdrohend für die Freiheit der Meinungsäußerung, wie für die offene Vertretung der besonderen vaterländischen Interessen erschien. Es kann nicht Preußens Absicht sein, die Deutsche Presse nach einem von Wien aus dictirten, den Oesterreichischen Bestrebungen erwachsenen Schema regieren zu lassen.

— Ihre Majestäten der **König** und die **Königin** werden den getroffenen Anordnungen gemäß in den ersten Tagen der künftigen Woche Allerhöchstsich nach Schlesien begeben. Ueber die in den Zeitungen bereits besprochene Reise Ihrer Majestäten nach Schloß Stolzenfels sind Bestimmungen noch nicht getroffen.

— Ihre Königl. Hoheit die verwittwete Frau Großherzogin von **Mecklenburg-Schwerin** wurde heute Mittag in Sanssouci erwartet.

— Heute Mittag 12 Uhr trat das **Staatsministerium** in einer Sitzung zusammen, wie es scheint wegen der Frage über die Neubildung der Ersten Kammer. In den nächsten Tagen wird ein Minister-Conseil berufen werden, in welchem in Gegenwart Sr. Majestät des **Königs** diese Frage definitiv erledigt werden soll. Der Justizminister **Simons**, welcher am 28. v. Mts. nach Elberfeld gereist ist, um seinem erkrankten Vater einen Besuch zu machen, wird zu diesem Minister-Conseil wieder hier eintreffen.

— Seine Majestät der **Kaiser von Rußland** haben bei Allerhöchstihrer Anwesenheit im Preußischen Staate mehrere Beamte der executiven Polizei mit Auszeichnungen zu beehren geruht, die theils in Orden, theils, in sofern dergleichen Beamte bereits im Besitz Russischer Orden waren, in werthvollen Geschenken bestehen. Unter den auswärtigen Polizei-Beamten hören wir in dieser Beziehung nennen: den Polizei-Präsidenten v. Kehler in Breslau und den Polizei-Director v. Kahlden in Potsdam, unter den hiesigen: den Polizei-Obersten v. Bosse, die Polizei-Räthe Hoffrichter und Maaß, den Polizei-Hauptmann Patzke und den Polizei-Lieutenant v. Stülpnagel.

— Der Kaiserl. Russische General-Lieutenant und General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers, v. **Mansuroff**, der Kaiserl. Russ. Wirkliche Staats-Rath **Kirijewski**, die Kais. Russ. General-Majors **Bibiskow** und **Botolof**, sowie der Kais. Russ. Ceremonienmeister und Collegien-Rath Graf v. **Tolstoy** sind aus St. Petersburg hier angekommen.

— Der Kais. Russ. außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königl. Portugiesischen Hofe **Lomonossoff** ist nach Cöln, der Fürst v. **Mertscherski**, Kais. Russ. Gouvernements-Secretair, ist nach Breslau, der Königl. Sächsische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Kais. Russ. Hofe Graf v. **Vitzthum** ist nach St. Petersburg, der Kais. Russ. General-Lieutenant a. D. Fürst v. **Lieven** ist nach St. Petersburg, und der Kais. Russ. Wirkliche Staats-Rath Fürst v. **Kotschuwey** ist nach Cöln von hier abgereist.

— Der Anhalt-Köthensche Staatsminister v. **Goßler** ist nach Köthen abgereist.

— Der General-Major v. **Bequignolles**, Commandeur der 9. Infanterie-Brigade, ist nach Prenzlau, und der Königlich Sächsische Ober-Post-Director von **Schimpff** ist nach Dresden von hier abgereist.

— Der General-Major und Commandeur der 1. Infanterie-Brigade v. **Döring** ist aus Königsberg hier angekommen.

— Der Gesandte der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, Herr **Barnard**, ist in diesen Tagen von einer mehrmonatlichen Erholungsreise auf seinen Posten hierher wieder zurückgekehrt.

— Der Landrath v. **Gräventz**, welcher seit August v. J. im Ministerium des Innern die Angelegenheiten der **Gemeinde-Ordnung** bearbeitete, wird am 1. Juli dies Decernat wieder abgeben und auf seinen Posten nach Hirschberg zurückkehren.

— In Folge eines zwischen der diesseitigen Regierung und dem Herzogthume **Anhalt-Bernburg** abgeschlossenen Vertrages ist jetzt das **Obertribunal** in Berlin auch als Spruchbehörde in **höchster Instanz** für alle im Herzogthum zur richterlichen Entscheidung gelangenden Straffachen bestellt. Zugleich wird dieser Gerichtshof auch als **oberste Disciplinarbehörde** für die Richter des Herzogthums fungiren. Mit Waldeck ist ein derartiges Verhältniß schon seit längerer Zeit vertragsmäßig eingegangen. (C.-B.)

— Die Königl. Regierung zu Köln hat eine Bekanntmachung erlassen, wodurch sie in Erinnerung bringt, daß **Forst-Grundstücke**, auch wenn sie Privaten gehören, nicht anders als mit besonderer Genehmigung der Staatsbehörde ausgerodet werden dürfen, und daß auf diese Genehmigung bei solchen Waldtheilen, welche zu Aeckern und Wiesen nicht ganz besonders geeignet sind, namentlich bei flachgründigen Gebirgshöhen, Bergrücken und steileren Bergwänden, nicht zu rechnen sei. So ist denn der herrliche **Flamersheimer Wald**, das letzte Ueberbleibsel der großen Forsten an unserm linken Rheinufer, vor dem unmittelbaren Untergange gerettet; denn nur der kleinste Theil des Waldes eignet sich zu anderweitiger Cultur. Die Güter-Speculanten dürfen also auf den Verkauf in 1690 kleinen Parcellen, den sie, wie wir neulich berichtet haben, beabsichtigten, nicht rechnen; denn wer wird solche kleine Waldtheile kaufen mit der Verpflichtung, sie forstmäßig zu bewirthschaften? Das verbietet sich von selbst. Es bleibt also nur noch das Ausgebot in größeren Abtheilungen und dann im Ganzen übrig.

— Sehr wichtig für unser geschäftstreibendes Publicum ist ein Beschluß des **K. Kammergerichts**, der erst vor wenigen Wochen gefaßt wurde. Nach demselben tritt das K. Kammergericht der zuerst von dem K. Ober-Tribunal ausgesprochenen, dann von dem hiesigen Stadtgericht adoptirten, bisher aber von dem Kammergericht nicht als richtig anerkannten Ansicht bei, daß Eigenthümer **übermäßig verschuldeter Grundstücke** zum **Personalarrest** abgeführt werden können.

— Ein nachträglich ausgegebener Petitionsbericht, welchen die Commission der Ersten Kammer über mehrere bei derselben noch in letzter Zeit berathene Petitionen erstattet hat, enthält eine bemerkenswerthe Erklärung des Vertreters des Finanzministeriums über die in **Neu-Vorpommern** bestehenden **Familien-Fideicommisse und Stiftungen**. Das Finanzministerium sei zwar der Ansicht, daß in Neu-Vorpommern, wo das gemeine Recht gelte, das dem letzteren unbekannte Institut der Familienstiftungen nicht existire, wo aber analoge Anordnungen einem Fideicommiß den Charakter dieser landrechtlichen Institution gäben, wolle der Fiscus in Zukunft auf die Erhebung des Erbschaftsstempels verzichten.

— Der am 19. Mai in Düsseldorf zusammengetretene „**Zollvereinsländische Eisenhütten- und Bergwerksverein**“ macht es sich nach den aufgestellten Statuten zur Aufgabe: „1) auf Erhaltung des Zollvereins, 2) auf Erhaltung der bestehenden normalen Eisenzölle, 3) auf Beseitigung der noch bestehenden Hemmnisse des Bergbaues, und endlich 4) auf Verbesserung der bisherigen Communicationsmittel, Erniedrigung der Frachttarife, und überhaupt auf Erzielung solcher Einrichtungen und Verhältnisse hinzuwirken, die eine Verminderung der Productionskosten des Eisens herbeizuführen geeignet sind und damit die Eisenindustrie befähigen, in der Zukunft auch eine Herabsetzung der Eisenzölle ertragen zu können.“ Alle Jahre im Mai tritt der Verein an einem näher zu bestimmenden Orte zu einer Generalversammlung zusammen. (Nat.-Ztg.)

— Die Redaction der „N. Pr. Z.“ ist auf die mehrfachen Nachrichten in öffentlichen Blättern über den Verkauf der Fürstlich **Putbus**'schen Besitzung, bald an Se. K. H. den Prinzen von Preußen, bald an den Herzog von Augustenburg Durchlaucht, zu der Erklärung ermächtigt: daß Se. Durchlaucht der Fürst zu **Putbus** nie daran gedacht hat, seine Besitzung zu verkaufen, die ihm um keinen Preis feil ist.

Königsberg, 30. Mai. [**Landwirthschaftliche Lehranstalt.**] Die Domaine Waldau, in unserer Nähe gelegen und seit längerer Zeit zu einer höheren landwirthschaftlichen Lehranstalt bestimmt, ist in diesen Tagen ihrer Bestimmung näher getreten, indem das zeitherige Pachtverhältniß aufgehört hat, und die Domaine von dem Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten übernommen worden ist. Das einstweilige Directorium dieser ganzen Angelegenheit ist dem Generallandschaftsrath Jachmann auf Trutenau höhern Orts übertragen, und als Königl. Administrator ist der Amtmann L. **Wagener**, der längere Zeit bei den Riesel-Anlagen an der Brahe beschäftigt war, angestellt worden. Im nächsten Jahre wird mit den Bauten für das Lehrinstitut, das einem lange gefühlten Bedürfniß der ganzen Provinz Preußen abhelfen soll, begonnen werden. So weit als thunlich wird dabei auch das dortige alte Schloß Verwendung finden.

Elbing, 30. Mai. [**Eisenbahn.**] Seit den letzten Tagen zeigt sich auf unserm Eisenbahnhofe eine neue regsame Thätigkeit; etwa 100 Arbeiter sind damit beschäftigt, den Grund zu legen zu den verschiedenen Gebäuden, die dort zu stehen kommen, unter denen sich, wie man vernimmt, auch ein elegantes Empfangslokal befinden wird. An mehreren Stellen werden auf dem Bahnhofsterrain Brunnen angelegt. Die Arbeit des Tränkens der Schwellen naht sich ihrer Beendigung. (Ostp. Z.)

Breslau, 31. Mai. Das **Elisabeth-Gymnasium** hat einen herben Verlust erlitten. Einer der ältesten Lehrer desselben, der Professor **Albert Emil Keil** starb heute Mittag 12 Uhr am Lungenschlage.

** **Wittenberg**, 31. Mai. [**Zur Anwesenheit Sr. Maj. des Königs**] kommt uns nachträglich noch ein Bericht zu, den wir unsern Lesern nicht vorenthalten wollen. Er lautet: Nachdem Se. Majestät der König am gestrigen Tage Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland auf Allerhöchstihrer Reise nach Schlangenbad bis nach Naumburg begleitet hatten, trafen Allerhöchstdieselben auf der Rückkehr von dort Abends 11¼ Uhr hier ein, wo Allerhöchstsie auf dem Perron der hiesigen Bahnhof-Station von den Königlichen und städtischen Behörden empfangen wurden. Se. Majestät begaben Sich frühzeitig zur Ruhe, nachdem Sie unter huldvoller Zuziehung eines Theils der Behörden in dem Commandanturgebäude, wo Allerhöchstdieselben das Nachtquartier genommen, zu Abend gespeist hatten. Am heutigen Morgen bot unsere Stadt durch die geschmackvolle Ausschmückung der meisten in der Nähe des Marktes und an dem letztern selbst belegenen Häuser durch Laubgewinde und Fahnen in vaterländischen Farben einen ungemein freundlichen Anblick dar. Da das am gestrigen Tage vorwaltende Regenwetter nachgelassen hatte, geruhten Se. Maj. der König in Begleitung Allerhöchstihres Gefolges, so wie der vorgedachten Königlichen und städtischen Behörden, Sich heute Morgen acht Uhr zu Fuß nach der großen Hauptkirche zu begeben, wobei Allerhöchstdieselben auf den mit Triumphbogen geschmückten Straßen von dem zahlreich versammelten Publicum mit den unverkennbarsten Beweisen der Liebe und Ehrfurcht empfangen wurden. Der Gottesdienst selbst, welcher durch musikalische Vorträge des hiesigen Singvereins eine besonders festliche Gestalt annahm, und bei welchem unser ehrwürdiger **Heubner** die ganze Gewalt seiner tiefreligiösen Ueberzeugungskraft in der ihm eigenthümlichen populären Vortragsweise entwickelte, endete gegen 10 Uhr, worauf Se. Majestät der König nebst der bisherigen Begleitung in den bereit gehaltenen Wagen Sich nach dem Bahnhof begaben. Nachdem Allerhöchstdieselben hier noch ein Frühstück eingenommen und demnächst die Königlichen und städtischen Behörden huldreichst entlassen hatten, erfolgte um 10¼ Uhr die Abreise nach Potsdam. Se. Majestät erfreuten Sich sichtlich des besten Wohlseins und haben mehrfach die Gnade gehabt, Sich über die bewährte, und auch jetzt wieder an den Tag getretene patriotische Gesinnung der hiesigen Einwohnerschaft auf das Huldvollste zu äußern. Gott schütze und behüte unsern Allergnädigsten theuern Herrn für und für.

v. V. **Erfurt**, 1. Juni. [**Durchreise der Kaiserin von Rußland.**] Heute Mittag halb 2 Uhr haben wir die Freude gehabt, Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland in Begleitung Ihres Bruders, des Prinzen von Preußen Königl. Hoheit, auf Ihrer Vorbeireise an unserer Stadt, wenn auch nur mit flüchtigen Blicken, zu sehen. Seit 1 Uhr hatten sich auf dem Perron die höchsten Militair- und Civilbehörden, die beiden Commandanten, der Regierungs-Präsident, so wie auch der Landrath und der Bürgermeister zum Empfang Ihrer Majestät eingefunden. Eine Compagnie des 32. Infanterie-Regiments war auf dem Bahnhofe aufgestellt und eine große Volksmenge war herbeigeströmt. Die auf dem Walle am Schmidtstädter Thore aufgestellten Kanonen verkündeten die Ankunft des Extrazuges von Weimar her und bald rollte derselbe mit den prachtvollen, von einem großen Gefolge erfüllten Waggons einher. Während des kurzen Aufenthaltes von etwa 10 Minuten unterhielten sich Ihre Majestät, Allerhöchstdero heitere Reisestimmung von vielen Personen deutlich bemerkt wurde, mit dem General-Lieutenant v. Voß und dem Präsidenten du Vignau und setzten darauf Ihre Reise fort. (Vergl. Gotha.)

Halle, 2. Juni. Bad **Wittekind** zählt schon in den ersten beiden Wochen seit Eröffnung der diesjährigen Saison in seiner Badeliste an 100 Personen.

Düsseldorf, 1. Juni. Gestern Morgens erschien bei der in der Alleestraße abgehaltenen Parade der neue Divisionair Fürst von **Hohenzollern-Sigmaringen**. Derselbe wird zunächst nach kurzem Aufenthalte die Bäder besuchen und erst gegen den Herbst dauernd

Feuilleton.

Ein Jugendleben. Biographisches Idyll aus Westpreußen von Bogumil Goltz. 3 Bände. Leipzig, Brockhaus 1852.

Bogumil Goltz hat seit fünf Jahren seine Blumen-, Frucht- und Dornen-Stücke uns dargeboten. Mancher unserer Leser erinnert sich wohl noch, wie er in seinem „Herrn Johannes Ronge“ und in den „Lichtfreunden“, mit dem eindringendsten Scharfblick und muthigem, frischem Humor Zeit-Erscheinungen in ihrer Leerheit aufzeigte, die damals noch Manchen verführen konnten, während der Verfasser schon ihren entschiedenen Widerspruch gegen alle Forderungen des tiefen Deutschen Lebens unwiderleglich und zum Herzen sprechend nachwies. Dann wendete er seinen Blick in die klaren Tiefen des Lebens, wie sie dem Menschengeiste schon in seiner ersten und reinsten Entfaltung als Räthsel im Spiegel vorschweben. In seinem „Buch der Kindheit“ hat er den hohen Sinn im kindschen Spiel erkannt und nachgedichtet: indem wir dort den oft überhörten Stimmen unseres Lebensfrühlings lauschen durften, führte er uns in die Geheimnisse des Herzens, in die Fülle der ewig neuen Natur und des Familienglückes, in weltgeschichtliche Scenen und ließ uns das Wehen des Geistes vernehmen, von dem wir nicht wissen, von wannen er kommt und wohin er braust. Es war ein Buch, das selber dem reichen Frühlinge glich, das auch in den entgegengesetztesten Parteien, wo nur ein echter Lebenskeim ruhte, ihn schöpferisch hervorlockte und darum überall freudig begrüßt wurde. Mit welchem Ernst Goltz seine Anschauungen in ein klares Bild zu ordnen und die Symbole des Lebens zu deuten strebte, hat er dann in seinem größeren Werke „das Menschen-Dasein in seinen weltewigen Beziehungen“ mit wunderbarem Reichthum ernster Betrachtung der inneren und äußeren Welt und in Psalm-artigem Schwunge dargelegt. Während wir **jetzt** von dem unermüdeten Wanderer und Dichter den Skizzen seines Aufenthalts in Paris und London oder auch seinen Lebensbildern aus dem alten Theben und aus Rom (wie sie seinen **Hörern** vorgetragen und unvergeßlich sind) entgegen sahen, tritt er uns mit einem neuen Werk entgegen, einer Frucht des abermaligen Weilens in der alten Heimath.

Wir sehen ihn hier nicht nur in dem reichen und schönen Gedankenkreise, dem er von Jugend auf, auch in den wechselvollen Jahren der jüngsten Vergangenheit, unverbrüchlich treu geblieben, sondern auch wieder in dem innerlich so kräftigen und reichen Lande am nordöstlichen Weichselufer, wo, auf den Trümmern einer Nationalität, von der nur der Name geblieben, um in neuer Bedeutung weltgeschichtlich fortzuwirken, Deutsche und Polnische Bevölkerung ihre Gegensätze und Verbindungen entwickelt.

Daß Goltz gerade in unserer Zeit dem Leben ein Idyll nachdichtete, rechtfertigt sich vollkommen: denn wo soll uns im vielfach und schmerzlich zerrissenen Treiben der Gegenwart Frieden und Erheiterung geboten werden, wenn nicht in Betrachtung der ländlichen Natur, des heiligen Familien-Daseins, in dem sinnigen Verweilen bei den unscheinbaren und doch unendlich reichen Zügen des Volkslebens? Aber diesem Idyll fehlt auch nicht der reiche epische Hintergrund der Jahre 1806 bis 1813, noch die Fülle der Fragen und Forschungen, denen sich die Bedeutung des Lebens mit seinen innern Gegensätzen enthüllen soll.

Der Schauplatz ist klein, die Zahl der Charaktere gering, die Lebensverhältnisse einfach, die uns hier eine reiche Welt zur Anschauung bringen; es sind wenige Jahre und Begebenheiten, die ohne romanhafte Verwickelung und ohne den Witz der Intrigue zu unserer Seele sprechen; es ist eine, oft unter den einfachsten Bedingungen, unwiderstehliche Komik und nur so viel Dichtung im Buch, als nothwendig war, um die Wahrheit zu gestalten.

Und dennoch bietet es uns eine Welt von Erinnerungen und Vorbedeutungen, heimischen Anklängen, Naturgemälden, Geheimnissen und Tröstungen des Herzens; es bleibt uns von ihm eine Fülle erquickender Anschauungen, eine innerliche Erfrischung, die selbst von dem mächtigen elegischen Nachhall nicht zurückgedrängt wird.

Das eigentliche Reich der idyllischen Dichtung wird dem Menschen durch die Kindheit und Jugend dargeboten, und wem, wie unserem Verfasser besonders, „immerdar aus der Jugendzeit ein Lied klingt, wie weit sie auch zurückgesunken“, der mußte mit den Anfängen des individuellen Lebens beginnen, mit den ersten Wahrnehmungen der eben erwachenden Seele am Schooß der innig geliebten Mutter, an der Hand des ernsten Vaters, bei dem Ticken der Stuben-Uhr, bei dem Scherz und Spiel der Thierwelt und ihren Stimmen. „Als Papa am Wintermorgen um zwei Uhr gesagt hatte: „ich werde wohl selbst heraus müssen, sonst verschlafen die Knechte heilig die Zeit,“ hörten wir unsern Haushahn krähen und die Nachbarhähne bis zum äußersten Ende des Dorfes durch die Stille der Nacht in perspectivisch abnehmender Stärke respondiren, was höchst wunderlich ins Ohr fiel; und als schon Alles verklungen war, kam noch höchst spaßhaftig ein ganz blutjunges Hähnlein wie mit einem fernsten Echo hinterdrein. Das ist so der früheste Morgen-Humor in einem Dorfe.“ — In gleicher Meisterschaft wird später die Reise nach dem Ostpreußischen Städtchen über die Seen und durch die Haide geschildert, „wo zwischen den Schneemassen überall das herzerfrischende Weihnachtgrün der Kiefern und Fichten hervorblickt, die wie große heilige Christbäume zu Hauf stehn“; so auch der Aufenthalt im großväterlichen Hause, die Christbescheerung, bei welcher die wunderbar duftenden Heiligenbeiler Spielsachen nicht fehlen, und die winterliche Verzauberung der Stadt mit ihren Thürmen und Steinmassen, der „altpreußischen, stilllebenden, wachschlafenden, traumredenden, culturverschworenen, kleinen, armseligen und von den Rittern erbauten Stadt.“ — Dann eilen wir mit dem Verfasser durch den bunten Schimmer des rüstigen Knabenlebens, nur bei dem Wechsel der Jahreszeiten und bei den einfachen Sitten und Reden eines nun schon entschwundenen Geschlechts sinnig verweilend, fort in die Zeit, wo schon das Lebensschifflein mit seinem Culturballast befrachtet wird — „ich wurde Student, ich hörte die Lehren der alten und neuen Welt — und Gottesweisheit, wie sie den Historien, den Sprachen, den Literaturen, den Systemen wohl oder übel, falsch und richtig zu entnehmen und in sie hinein zu legen ist: ich trieb nebenbei auch eine Brodwissenschaft, die mir eben darum niemals Brot gebracht hat. Ich lebte meinen Neigungen und Abneigungen, meinen Träumereien und Humoren, wie auf der Schule so auch auf der Akademie.“ Nach dem Tode des gütigen Vaters kehrt unser Held an das gebrochene Herz der Mutter zurück, um bald ganz allein zu stehn.

Aber die „Bücher der Liebe“ beginnen und führen uns mit Wilhelm zum Gut der mütterlichen Verwandten. Das neue reiche Leben, das Begegnen und Finden der Liebenden, die schon durch ein wunderbares Ereigniß der Kindheit und im Schooß der nun seligen Mutter zu einander gewiesen waren, lassen sich eben so wenig auszugsweise wiedergeben, als die Brunnen-Scene zwischen Herrmann und Dorothea. Der Morgengottesdienst in der benachbarten katholischen Dorfkirche und die sich daran knüpfenden Scenen leiten bald unsern Blick auf die Westpreußische Wirklichkeit. „Es waren Polnische Herrschaften in der Kirche. Die üppig geschmückten Damen knieten aber mit ihren seidenen Roben und Pelzen ganz so demüthig mitten unter der Menge auf dem Ziegelboden hin und bekreuzten und verneigten sich ganz so zerknirscht gegen den Altar, wie Knecht und Magd. Die Polnischen Edelleute verrichteten den Gottesdienst mehr pro forma und überließen die Herzensandacht und den einfältigen Glauben ihren eben so liebenswürdigen, als gottesfürchtigen Frauen. Und wenn die übermüthigen, sinnlich gearteten und freigeisterischen Männer Religionsspöttereien treiben, so schlagen sich ihre Ehehälften oft in's Mittel und halten dem Ruchlosen in verzweifelten Fällen oft mit den holdseligsten Bitten die zierliche und sorgfältig geschonte kleine Hand auf das gottlose Maul. So geschah es wenigstens nicht selten in frömmeren Zeiten; ob unterdessen selbst die Frauen weltlicher und rebellischer geworden sind, weiß Gott. Jetzt war der Gottesdienst in der Kirche beendet und hinaus ging es mit der Procession u. s. w. — In einem und demselben Lande, in derselben Gegend und demselben Ort: wir blonden, blauäugigen, abgebleichten und respective zweifel-, denk- und dünngläubigen, frackgläubigen Nord-Germanen und vor unsern vernünftig-abgeklärten, verhältnißmäßig religiös-abgenüchterten Blicken und Sinnen diese Nordslavischen, sinnentrunkenen, steif- und dickgläubigen, rockgläubigen, festgerammten, derbgekneteten, schnauzbärtigen Gestalten mit schwarzen Haaren, dunkeln Augen, gebräunten Gesichtern, unangebrochenen und unverwundbaren Wesens ringsum. Und auf dem freien Platze vor dem Kirchlein standen die Kutschen und Karossen, die reichgallonirten Diener des anbrüchigen und aufgelöseten, des Französisch und Italienisch gebildeten und verschwächten Adels dieser derben, lebenskräftigen und kernigen Urrace, und die prächtig geschirrten, im Sonnenglanz blitzenden, sich unter den Händen ihrer bärtigen Lenker aufbäumenden Rosse dieser blasirten und doch so leidenschaftlichen Herrschaften wieherten laut in die stille Luft, wie wenn sie ein Wahrzeichen von dem stolzen und unbändigen Temperamente ihrer Herren hätten geben wollen und zugleich von ihrem verslavten Sinn. Denn wer Andere gar nicht frei geben mag, der ist selbst ein Sclave und seiner Leidenschaften Knecht.“ — Der Onkel und seine Pflegetochter Agnes, schon lange in der Gegend heimisch, fehlen uns nicht, um die Contraste zu fassen und auszubeuten. Das Frühstück mit gutem Ungarwein bei dem Herrn Probst in lebhaft bewegtem Kreise von Herren und Damen und Abends der Ball und das Bankett im benachbarten Städtchen führt uns die anziehendsten, nicht immer **uns** vortheilhaften Gegensätze beider Nationalitäten zu Gemüth, die nach der Rückfahrt noch eine Weile in der frühen Morgenstunde bei dem hellen Kaminfeuer erwogen werden. Das Gespräch hebt überall den Kern der Bevölkerung hervor und beleuchtet mit wunderbaren Streiflichtern Kirche und Staat, wie die „Runen- und Ruinenschrift der Weltgeschichte“.

Haben wir nun den Onkel als einen Mann voll übersprudelnden Witzes und voll unerschöpflicher Gedankenfülle kennen gelernt, als einen furchtbaren Feind aller „Ichsüchtigkeit“, in dessen weichem Gemüth eine Welt von Urtheilen und Empfindungen auf- und abwogt, so erinnert uns dann der Dichter, wie in den ersten Frühlingstagen Leben und Tod ganz so sinneverwirrend bei einander stehen, wie in der jungen Liebe, so wie einst schon im Paradiese der Baum des Lebens neben dem der Todesfrucht: „Wenn unser Herz ein erstes Mal zum Leben geweckt wird, wenn es die ganze Süßigkeit und Schöne dieses Lebens gekostet hat, so schauert es auch eben um deswillen vor der diabolischen Majestät des Todes, die in alle Atome dieses Lebens hineinwachsen und es Augenblick um Augenblick verzehren darf, so daß alles Leben ein Verleben sein muß, daß Sein und Nichtsein in allem Werden und Dasein unauflöslich gegattet sind, vom Anbeginn der Schöpfung bis an der Welt Ende.“ Aber der Dichter rettet sich und uns aus der trüben Betrachtung, indem er wieder das Volks- und Naturleben in reizenden Zügen uns vor die Seele zaubert. Seiner Mutter Amme, die alte „Brommen“ mit ihren westpreußischen Redensarten und köstlichen Sprüchwörtern, mit ihrer geistig noch ungebeugten gesunden Kraft, ihrem Eifer und ihrer Aufrichtigkeit; die wunderliebliche Marie im wiederbesuchten Brauthause, dem sie nicht eine Störung, sondern ein Schmuck ist; das herrlich ausgeführte Thema vom arbeitenden Volk und Gesinde; die originelle Lösung des Liebesknotens; das prächtige Charakterbild des jetzt ankommenden Bruders (Bd. 2) und die (selbst im Vergleich mit dem „Frühlings-Portrait“ im „Buche der Kindheit“ überraschend reiche) heitere Schilderung des Frühlings (Seite 16—22) hat uns wieder „in Rick und Schick gebracht“, um am Lebensfaden ruhig fortzuspinnen.

(Schluß folgt.)

[...]en Aufenthalt hier nehmen, wo dann auch die ganze [...]stliche Familie mitkommen wird.

Coblenz, 31. Mai. Die in Nr. 123 dieses Blattes aus **Rheinischen Zeitungen** aufgenommene Nachricht von einer **Haussuchung**, die am 21. Mai in der Nähe von Ehrenbreitstein bei einem früheren Offizier des 35. Regiments vorgenommen sein solle, entbehrt in Bezug auf die Angabe des **Regiments** der Begründung.

Пр* **Wien**, 1. Juni. [Eisenbahn-Projecte. Zur Zollfrage. Quecksilberlager.] Die Troppauer Handelskammer hat an das K. Handelsministerium die Bitte gerichtet, es wolle die Ferdinands-Nordbahn-Gesellschaft verpflichten, den Weiterbau der Nordbahn nach Galizien nicht von Oderberg, sondern von Mährisch Ostrau aus zu führen. Motivirt ist diese Bitte durch die in neuester Zeit immer mehr hervortretende Thatsache, daß nämlich die Preußischen Kohlen wegen ihrer billigen Verfrachtung die Oesterreichischen zu überflügeln anfangen und für letztere eine sehr gefährliche Concurrenz bilden, welche aber durch den Weiterbau der Nordbahn von Mährisch Ostrau aus am ehesten paralysirt werden könnte, weil dadurch der Transport der Kohlen aus dem dortigen reichen Lager bewerkstelligt würde. Nebenbei wird noch erwähnt, daß die Linie Ostrau-Freistadt auch in strategischer Beziehung, als von der Grenze entfernter, vorzuziehen sei. Mit Rücksicht auf den Eisenbahnbau auf dem rechten Weichselufer parallel mit der Krakauer Bahn vernimmt man, daß die Direction der Nordbahn von der Verbindlichkeit zum Eisenbahnbaue zwischen Oswiecim und Bochnia entbunden sei, und daß die Bahn, durch welche Oswiecim mit Krakau und Krakau mit Bochnia verbunden werden soll, von der Regierung gebaut werden wird, wodurch für die Krakauer Bahn der wesentliche Vortheil erwachsen muß, daß sie nicht als eine Seitenbahn zu gelten haben wird, was ohne Zweifel der Fall gewesen wäre, wenn die neue Bahn am rechten Weichsel-Ufer geführt worden wäre. Nach der neuen Bestimmung wird sich die Krakauer Linie in dem Netze befinden, welches Galizien mit den westlichen Provinzen der Monarchie verbindet. Daß es in Oesterreich denn doch auch Gegenden giebt wo man das vom Centrum der Monarchie so vielfäl befürwortete Schutzzollsystem eben nicht besonders hoch schätzt, beweist am besten eine Eingabe der Olmützer Handelskammer, in welcher sie die Errichtung einer Filial-Escompte-Bank mit einer Dotation von 500,000 fl. ansucht, und in der sie unter Anderm anführt, daß entsprechende Credit-Anstalten, die, ohne dem Schwindel einen Spielraum zu gewähren, dem soliden Unternehmen Stütze und Kraft verleihen, weit vortheilhafter für die Industrie wären, als Schutzzölle, auf welche sie an und für sich nur ein geringes Gewicht lege. Im Templiner Comitat, in der Nähe des Marktfleckens Varano in Ungarn, ist vor Kurzem ein sehr ergiebiges Quecksilber-Lager entdeckt worden.

Wien, Mittwoch, den 2. Juni. (T. C.-B.) **Nach eben erschienenen Kaiserlichen Verordnungen wird die neue Ausgabe des Strafgesetzbuches im Gesammtreiche am 1. September 1852 eingeführt, und Preßübertretungen darnach abgeurtheilt. Das Preßgesetz vom Jahre 1849 ist aufgehoben, eine neue Preßordnung erschienen. Zur Herausgabe von Zeitungen bedarf es der Concession, und müssen Cautionen für dieselben geleistet werden, deren Maximum 10,000 Gulden beträgt.**

Salzburg, 30. Mai. [Eisenbahn. Witterung.] Dem vor einigen Tagen hier eingetroffenen Ober-Ingenieur der Staats-Bahnen, Hrn. Winter, kam von der General-Baudirection die bestimmte Weisung zu, die Tracirung für die Staats-Eisenbahn zwischen der Baierischen Grenze zunächst Kleßheim und den sogenannten Salzachöfen ober Golling mit Beschleunigung durchzuführen. In Folge dessen haben bereits die hiezu erforderlichen Aussteckungen durch die Grundstücke begonnen. — Während des Tages lächelt hier der freundlichste Himmel, des Nachts ziehen mitunter schwere Gewitter über unser Weichbild und wirken erfrischend auf unsre üppig grünenden Fluren.

Stuttgart, 31. Mai. [Hofnachricht. Budget.] Ihre Kaiserl. Hoheiten die Großfürsten **Nikolaus** und **Michael** von Rußland sind gestern Abend von Friedrichshafen aus mit der Eisenbahn hier eingetroffen und in der kronprinzlichen Villa abgestiegen. — Se. Hoh. der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar ist zu einem Besuche bei seinem Sohn, dem hier lebenden Prinzen Hermann, eingetroffen und im „Hotel Marquardt" abgestiegen. — Der größere ständische Ausschuß hat die Prüfung der Steuerverwendung für das Jahr 1850/51 vollendet, und die Mitglieder desselben haben sich wieder entfernt. Statt des abgetretenen Prof. Dr. v. Kuhn tritt nun der Abg. für Ehingen, O. J. R. Wiest, in den größeren Ausschuß ein.

*** **Baden-Baden**, 31. Mai. [Die Saison. Verschönerungen.] Seitdem die Eisenbahn Baden-Baden dem Norden wie dem Süden nahe gebracht, beginnt die Saison dieses herrlichen Bades früher als sonst, und so hat sich denn schon jetzt eine große Anzahl von vornehmen Curgästen, namentlich aus dem Norden, hier versammelt. Außer Sr. Majestät dem Könige von **Württemberg** befinden sich besonders schon viele Mitglieder der Russischen Aristokratie hier, und unter der heutigen Frequenzliste von 3486 Personen finden sich viele Namen von Auszeichnung. Von den bekannteren nennen wir nur den Baron **von Krüdener**, Herrn **v. Ozeroff**, Fürst **Radziwill**, Baron **Berger**, den Fürsten **Barclay de Tolly**, die Gräfin **Blücher**, Baron **v. Campenhausen**, den Fürsten **Demidoff**, den Fürsten **Gagarin**, den Fürsten **Galitzin**, Baron **v. Nell** aus Frankfurt *rc.* Die verwittwete Frau Großherzogin **Stephanie** wird schon in Kurzem ihren Sommeraufenthalt in unserem reizenden Bade nehmen. Mit wundervoller Thätigkeit arbeitet man hier an Verschönerungen, um die durch die Ueberschwemmung vom 1. August v. Jahres angerichteten Verheerungen wieder gut zu machen. So wird der Oosbach, der durch die Stadt läuft, durch steinerne Mauern eingedämmt und die hölzernen Brücken werden durch eiserne ersetzt, auch das ehemalige Kramersche Haus wurde niedergerissen und dadurch die entzückende Aussicht vom Englischen Hofe frei, ebenso wird der Garten der Großherzogin Stephanie vollständig umgearbeitet.

Freiburg, 30. Mai. [Kirchliches.] Das hiesige Convict — collegium theologicum — ist auf unbestimmte Zeit aufgehoben und geschlossen worden. Der Grund davon liegt in einem Conflict zwischen dem Erzbischof und der Regierung. Der Erzbischof wollte nämlich die Anstalt unter seiner alleinigen Leitung haben, was die Regierung verweigerte.

Wertheim, 27. Mai. Gestern Abend **starb** auf dem Schlosse Trieferstein Se. Durchl. Fürst Karl Friedrich von **Löwenstein-Wertheim**, geboren am 26. April 1781. Mit ihm endet die eine der beiden fürstlichen Linien von **Löwenstein-Wertheim-Freudenberg**. (B. L.-Z.)

Frankfurt, 1. Juni. S. K. H. der **Großherzog von Darmstadt**, welcher am Freitag Mittag sich auf der Main-Weser-Eisenbahn nach Friedberg begab, um das dort in Besatzung stehende 2. Bataillon des 4. Infanterie-Regiments zu besichtigen, traf am Sonnabend, Nachmittags 4 Uhr, wieder hier ein, um nach eingenommenem Mittagsmahl in seinem hiesigen Hotel sich nach der Sommer-Residenz Jugenheim zu begeben.

Frankfurt a. M., Mittwoch, 2. Juni, Mittags 12 Uhr. (Tel. C.-B.) **Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland trafen heute halb zwölf Uhr hier ein, empfingen im Bahnhof der Main-Weser Eisenbahn die Aufwartung der Behörden und reisten dann sofort auf der Taunus-Eisenbahn nach Schlangenbad weiter.**

Dresden, 1. Juni. [Fremdenbesuch.] Während der verflossenen Tage sind, wie alle Jahre, auch diesmal eine bedeutende Anzahl Reisender aus der Ferne und Nähe hier eingetroffen, um sich an den Naturschönheiten der Sächsischen Schweiz *rc.* zu ergötzen. Insbesondere hatten die Eisenbahnen von Berlin und Leipzig eine große Anzahl Passagiere herbefördert. Leider ist denselben das erwartete Vergnügen durch die am Sonntage gegen 5 Uhr Nachmittags eingetretenen Gewitter und damit verbundenen Regengüsse, wobei der Regen in Strömen herniederfloß, gestört worden. Gestern Morgen hatte es zwar den Anschein zu besserer Witterung, und die verschobenen Ausflüge konnten unternommen werden. Mehrmals fiel auch noch des Vormittags ein feiner Regen, jedoch hellte sich später des Nachmittags der Himmel auf, und wir erfreuten uns am Abende des schönsten Wetters. Heute regnet es bereits wieder stark, auch fielen starke Hagelkörner. Die in jüngstvergangenen Tagen vorgekommenen zahllosen starken Gewitter haben in den Fluren der Umgegend vielen Schaden angerichtet.

⊙* **Weimar**, 1. Juni. [Zur evangelischen Conferenz.] Von der „freisinnigen" Seite unseres Publicums her werden schon jetzt Befürchtungen verschiedener Art über die Versammlung der Vertreter der evangelischen Kirchenbehörden ausgesprochen. Man meint, daß die Vertreter unseres Landes am Ende dem Andrange des Obscurantismus der Männer, die sich dort versammelten, nicht gewachsen wären, man müßte, unbefangen betrachtet, doch wohl einsehen, daß **Snethlage**, **v. Mühler**, **Richter**, **Vilmar** *rc.* **nicht auf der Höhe der Zeit ständen.** Es ist unbegreiflich, wie man solche abgedroschene Redensarten noch in den Mund nehmen kann! Wir erwarten speciell für unser Land von dieser Versammlung sehr viel, Gott gebe nur, daß wir nicht getäuscht werden.

☿ **Gotha**, 2. Juni. [Durchreise der Kaiserin von Rußland.] Am gestrigen Nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr kam Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland mit Extrazuge auf Ihrer Reise nach Schlangenbad von Erfurt hier an. Ihre Majestät wurde von J. H. der verwittweten Frau Herzogin Marie von Coburg Gotha begrüßt und bis Eisenach begleitet. In der Begleitung Ihrer Majestät befanden sich JJ. KK. HH. der Prinz von Preußen und der Großherzog und die Frau Erbgroßherzogin von Weimar. Das zahlreich auf dem hiesigen Perron versammelte Publikum bewunderte den prachtvollen Reisewagen; Ihre Majestät dagegen drückten ihre Verwunderung über den bänderreichen Kopfputz einer anwesenden Gothaischen Bäuerin aus, welche Allerhöchstdieselbe Sich durch den Major v. Rosenberg zum Wagen führen ließ. (Vergl. Frankfurt.)

Schwerin, 30. Mai. Der Großherzogl. Hof wird in den nächsten Tagen Ludwigslust verlassen und sich nach Raben-Steinfeld am Schweriner See begeben.

Bremen[illegible] Morgen wird eine Sitzung der Bürger[illegible] finden, für welche die Wahl eines neuen [illegible] an die Stelle des zum Mitgliede des Senates erwählten Richters Dr. **Donandt** und die Berathung über die Voranschläge auf der Tagesordnung steht.

Altona, 1. Juni. [Todesfall.] Auf der Reise nach Gastein starb nach längerer Krankheit zu Hof in Baiern der Königl. Dänische Geh. Conferenzrath Adler, Staatssecretair unter König Christian VIII., dessen vieljähriger Freund, und mit demselben Verfasser der Norwegischen Constitution. Er gehörte zu den respectirtesten Persönlichkeiten Dänemarks. Von Geburt war er ein Norweger.

Kiel, 1. Juni. [Verwaltung.] Es ist wohl keinem Zweifel mehr unterworfen, daß die sämmtlichen noch hier befindlichen Regierungs-Bureaux bis zum 15. d. M. die hiesige Stadt verlassen, und nach Kopenhagen verlegt werden. Ob aber das gesammte Bureaupersonal in seiner jetzigen Zusammensetzung nach Kopenhagen beordert, oder theilweise entlassen wird, darüber ist hier noch nichts bekannt.

Ausland.

Frankreich.

† **Paris**, 31. Mai. [Ein Brief an den Herrn Grafen von Chambord.] Sie wissen, daß der Brief des Herrn Grafen von Chambord nicht den Beifall aller seiner Anhänger gefunden, daß er sogar hier und da entschiedenen Widerspruch hervorgerufen hat. Abschriften mehrerer Briefe an den Herrn Grafen von Chambord circuliren in den hiesigen Salons; in dem einen wird gesagt, weshalb man die Legitimisten in eine andere Stellung unter Louis Napoleon als unter Louis Philipp bringen wolle, der sich doch an den Rechten des legitimen Königs weit mehr versündigt habe, als der Präsident der Republik; in dem andern wird auf die Nothwendigkeit hingewiesen, das Princip der Volkssouverainetät in diesem Augenblicke selbst in seinen Irrthümern zu schonen; wieder andere werfen die Frage auf, was im Jahre 1848 geschehen wäre, wenn die provisorische Regierung den Eid verlangt, und man den Legitimisten untersagt hätte, ihn zu leisten. Einer dieser Briefe ist von der Londoner „Times" und nach ihr vom „Pays" veröffentlicht worden, aber es sind viele Unrichtigkeiten in die doppelte Uebersetzung eingeflossen. Da Alles, was sich auf die innere Situation der legitimistischen Partei bezieht, von besonderer Wichtigkeit, so lasse ich hier eine wörtliche Uebersetzung des Briefes des Grafen N... folgen. (Der Verfasser war Präfect unter der Restauration.) Der Brief lautet:

Monseigneur! Das Schreiben, das Sie an Ihre Freunde in Frankreich gerichtet haben und welches für Viele unter ihnen zu spät gekommen ist, setzt sie in die schmerzlichste Verlegenheit. Erlauben Sie einem Manne, welcher sich für Ihre Sache seit dem Jahre 1830 geopfert hat, welcher nichts ist und nichts sein will, den Schmerz, welchen er fühlt, und dessen Motive in den ehrerbietigsten Worten auszudrücken. Sie wollen, Monf., daß Ihre Freunde sich aus allen Aemtern, selbst aus denen, welche das Resultat der Wahl sind, zurückziehen. Sie befehlen uns also eine Emigration ins Innere, und die Geschichte hat schon ihr Verdict über die freiwilligen Emigrationen gesprochen. Was wäre aus uns seit dem Jahre 1830 geworden, wenn die Legitimisten nicht auf der Bresche geblieben wären, um ihre Grundsätze zu vertheidigen? Was wäre aus Frankreich seit dem Jahre 1848 geworden, wenn sich die Legitimisten zu einer Art von Helotismus verurtheilt hätten? Sie befehlen uns, durch alle möglichen Mittel unsern Einfluß auf die Bevölkerungen zu bewahren. Sie vergessen, daß wir, indem wir uns von Allem fern halten, den Platz unseren Feinden Preis geben; daß die Bevölkerungen, von dem Namen Napoleon bezaubert, sich auch von uns entfernen werden, während wir uns, der Strömung folgend, bemühen sollten, sie zu leiten, wenn wir nicht in Bälde jeden Einfluß auf das Land verlieren wollen. Der Eid war ein großer Fehler des Prinzen Louis, aber er ist gemacht. Ist es im Interesse der Zukunft, daß Sie sich in Betreff dieser Regierung strenger als in Betreff der von Louis Philipp benehmen? Damals war Jeder frei, nach seinem Gewissen zu handeln; Sie selbst weigerten sich, sich auszusprechen. Und heute befehlen Sie. Ist es strafbarer, der Regierung Louis Napoleon's den Eid zu schwören, als der Regierung Louis Philipp's? Aber Dieser hatte die Krone usurpirt, während Jener nur die Anarchie der Assemblée entthront hat (?), hinter welcher sich die demagogische Anarchie, voller Hoffnungen, vorbereitete. Sie empfehlen Ihren Freunden, die gegenwärtige Regierung gegen den Socialismus zu unterstützen. Dieses Wort ist so elastisch, daß eine solche Empfehlung in einer solchen Form Ihnen plötzlich die aufrichtigen Republikaner entfremdet hat, deren Illusionen durch die Gewaltsamkeiten der gegenwärtigen Regierung zerstreut worden waren, und dennoch, Monf., bedürfen Sie aller Welt. Die Orleanisten triumphiren, Sie räumen ihnen den Platz ein, und das wird Ihrer Sache keinen Vortheil bringen. Bedenken Sie die Consequenzen Ihres Briefes. Wenige Offiziere — vielleicht nicht ein einziger — werden den Dienst verlassen; die Armee wird daher gegen Sie compromittirt sein; in der Magistratur, in der Verwaltung, in den Finanzen werden nur Wenige Ihren Befehlen gehorchen, und von diesem Augenblicke an zählen die andern unter Ihren Gegnern. Und dann, Monf., wenn Sie den Thron Ihrer Väter besteigen, so werden Sie genöthigt sein, die Liguisten zu behandeln, wie es Henri IV. that, und die Männer des Kaiserreichs, wie es Louis XVIII. that. Sie werden zu den gehorsamen Freunden Zuflucht nehmen, und Ihre disciplinirten (?) Freunde werden beseitigt werden; man wird sie beschuldigen, zu Nichts gut zu sein. Man fragt so wenig, in der That, nach seinen Freunden! In den letzten Assembleen der Republik haben sich die Legitimisten von den Partisanen Louis Philipp's demüthig ins Schlepptau nehmen lassen. Man stellte sie ihnen wie Staatsmänner dar, deren Erfahrung bedeutend sei, und denen man schmeicheln müsse, um sich ihrer als Chefs zu bedienen. Lächerliche Duperie! Sie wollen, Monf., daß alle monarchischen Fractionen nur eine einzige Partei bilden. Das kann nur ein Appel an die Orleanisten sein; denn Sie werden doch gewiß nicht hoffen, die Napoleonischen Monarchisten gegen Napoleon selber um sich zu schaaren? Nun, welche Antwort haben Sie jetzt erfahren? Mit Ausnahme einiger Individuen haben Sie bis heute keine Eroberungen gemacht. Man betrügt Sie, wenn man Ihnen das Gegentheil sagt. Die Herzogin Helene und der Prinz v. Joinville scheuen sich nicht zu sagen, man müsse sich der Legitimisten bedienen, um sie bei der ersten Gelegenheit bei Seite zu schieben. Monf., Sie wollen sich nicht des Degens Henri IV. bedienen? Ich begreife es. Die Herzen sind lau und die Arme schwach geworden seit jener Zeit, und Sie wollen nur das Mögliche. Welches soll das Resultat der **feindlichen** Protestation Ihrer Freunde sein, wenn das Kaiserreich proclamirt wird? Sollen sie **dagegen** votiren? Gewiß, und was mich betrifft, so mache ich mich verbindlich dazu. Aber das Kaiserreich wird nur durch eine Berufung ans Volk hergestellt werden. In welcher Weise werden wir gegen den Willen der Nation protestiren? Gewiß achten wir den nationalen Willen, welcher während neun Jahrhunderte ausgedrückt oder beibehalten worden ist, viel höher als den vorübergehenden und leidenschaftlichen Willen der gegenwärtigen Generation. Aber welches Mittel würden wir haben, selbst gegen den Irrthum der Nation zu protestiren? Es giebt nur Ein vernünftiges: sich dem verkehrten Willen der Nation unterwerfen, aber gleichzeitig nicht verhehlend, daß er sich verirrt, und den Ereignissen den Beweis davon überlassend. Indem wir uns dem Willen eines ganzen Volkes widersetzen wollen, bringen wir uns selber in eine factiöse Feindschaft; Sie aber, Monf., Sie müssen in den Augen Frankreichs der **König Aller** sein, damit der Zauber Ihres Namens und Ihre Rechte ungeschmälert bleiben, wie eine Hoffnung für Alle. Endlich, Monf., und dies sei meine letzte Bemerkung, obgleich ich dann noch viele machen könnte, Sie ersehen, daß das Kaiserreich eine neue Invasion herbeiführen könnte, und Sie wollen nicht, daß wir in einem solchen Unglück compromittirt werden, das Sie wie uns erschreckt. Monf., indem wir die öffentlichen Aemter verlassen, könnten wir die Regierung in solche Schwierigkeiten bringen, daß der Krieg wahrscheinlich würde, und wie stände es alsdann mit unserm patriotischen Einflusse inmitten einer Bevölkerung, die uns wie verantwortlich für diese Ereignisse und wie mit Sympathieen für ein öffentliches Unglück erfüllt, bei dessen bloßer Idee wir zittern, betrachten würde. An dem Tage der Kriegserklärung müßten Alle, welche Ihnen gehorcht hatten, an die Gränze fliegen, um die Integrität des Landes zu vertheidigen, oder die Regierung, welche sie auch sein möge, würde alle ihre Pflichten gegen das Vaterland versäumen, wenn sie sie nicht dazu zwänge. Enthaltung, Unthätigkeit, Emigration ins Innere, keine Berufung an die Nation! Welche Hoffnung bleibt Ihren Freunden? Ach! Sie schließen alle Ausgänge, und Ihr Französisches Herz erhebt sich gegen den einzigen, den Sie offen lassen: Zu Hause die Voraussichten Ihres Briefes abwarten. Aufrichtig, Monf., Ihr Brief wird vom Volke wie ein anticipirter Act des Verraths gegen Sie betrachtet werden. Angenommen, daß wir bestimmt dazu sind, die Rückkehr der Leiden zu erleben, deren Wirkungen einst von der Legitimität zerstört wurden, wenn Ihr Princip mit Hülfe des Auslandes nach Frankreich zurückkehrte, so würde die Familie Orleans, die Sie, bevor Frankreich sich über diese reservirte Frage ausgesprochen hat, Ihre Erben nennen, aus dem Unglück des Landes und der Unpopularität Ihres Namens Nutzen ziehen. Die Orleanisten wissen es und zählen darauf. Eine neue Invasion, einer dritten Restauration vorhergehend, würde abermals von Ihren rebellischen Vettern gegen Sie gewandt werden. Ohne es zu wissen, arbeiten Sie für sie. Wie viele Legitimisten würden es beweinen, Alles für ein solches Resultat geopfert zu haben. Möchte der Allmächtige die Verwirklichung unserer Voraussicht verhindern! Ich bin Legitimist zu dem Zwecke, Frankreich frei, groß und ruhmreich zu sehen; aber die Legitimität, welche das beste Mittel dazu ist, ist nicht ein Zweck, dem ich mein Land opfern möchte, und ich fürchte, Monf., daß Sie durch Ihren Brief Ihre Sache, alle Ihre wahren Freunde der perfiden Gewandtheit Ihrer Feinde, die sich bis in Ihren Rath gedrängt haben, opferten. Ich bin u. s. w.

Comte de N...

Dies ist der Brief. Es ist nicht in Abrede zu stellen, daß es in diesem Briefe an einzelnen Wahrheiten nicht fehlt. Ob aber die Conclusion, der Graf von Chambord habe Unrecht, den Eid zu verbieten, eine richtige, das ist eine andere Frage. Vielleicht ist Ihnen die Antwort auf dieselbe leichter als uns, die wir die Ohren voll Parteigeschnatter haben. Es möchte sich wohl, so meine ich, eben so viel dagegen als dafür sagen lassen, nicht aber sich entschuldigen lassen, daß die Legitimisten in dem einen oder dem andern Falle nicht wie Ein Mann handeln. In dieser Spaltung liegt der Schaden. Hat der Präsident diese Spaltung vorausgesehen, dann darf man allerdings die Eidforderung nicht einen **Fehler** nennen, und ich begreife die Genugthuung, womit ein Anhänger der Regierung schreibt: Die legitimistische Partei hat bis jetzt dem Prinzen Louis Napoleon eine thätige Unterstützung leisten können; aber hinfüro könnte sie ihn nur in seiner Action hindern. Er kann sich Glück dazu wünschen, daß er nur noch **individuelle** Adhäsionen zu erhalten und zu bewahren hat, indem er die Interessen der Partei von den Interessen seiner eigenen Sache genau unterscheidet.

** **Paris**, 31. Mai. [Opposition im Staatsrath und in der Boutique; das Codicill des Prinzen Condé; Son Altesse Imperiale; der Maler Coßmann; Medaille auf de Morny; Vermischtes.] Der aufmerksame Beobachter hiesiger Zustände kann sich unmöglich eines unangenehmen Gefühls entschlagen, wenn er hört und sieht, wie trotz der strengsten Gegenmaaßregeln die Opposition täglich mehr und mehr zunimmt. Es ist kein Zweifel mehr, daß die Opposition gegen die Confiscationsdecrete täglich mehr Boden gewinnt im Staatsrath, und so ist es mit andern Maaßregeln der Regierung andern Ortes. Strenge Sonntagsfeier sollte eingeführt werden, man zog sich aber zurück vor dem Groll der kleinen Händler und Ouvriers, die am Sonntag den meisten Absatz haben; man hat vor dieser Opposition die Waffen gestreckt, obgleich man nur dem Beispiel mehrerer Provinzialstädte hätte folgen dürfen, um die Heilighaltung des Sonntags ohne den pecuniären Nachtheil der Kleinhändler und ihrer Käufer zu statuiren. In fast allen größeren Städten der westlichen Departements wird in den frühesten Stunden des Sonntags ein sogenannter Gerechtigkeitsmarkt gehalten, wo die Leute, die ihre Arbeitslöhne erst am Sonnabend Abend einnehmen, ihre Vorräthe und Bedürfnisse einkaufen mögen; mit dem Läuten der Glocken aber beginnt die strengste Sonntagsfeier und dauert bis zum Sonnen-Untergang. Gewiß wäre eine solche Einrichtung auch in Paris möglich gewesen, aber die Opposition der kleinen Leute ist dem Prinzen-Präsidenten die empfindlichste, und es gab Geschrei genug schon über die Schließung der Cafés um Mitternacht, welches Polizeigesetz übrigens dem Pariser das allerempfindlichste ist, das Herr de Maupas erlassen. Im Sommer namentlich zählt Paris Tausende von Flaneurs, die erst um Mitternacht sich in einem Café restauriren, ehe sie nach Hause gingen. In der nächsten Woche wird die Denkschrift erscheinen, welche die Rohan verfassen lassen, um das Cocidill weiland Sr. Hoheit des Prinzen Condé zu vertheidigen, welches den Wittwen und Waisen der Helden der Vendée gewisse Summen zuweist. Die Leitung der ganzen Angelegenheit ist einem Comité anvertraut, welches seinen Sitz in der Rue du Hasard hat. Habe ich Ihnen schon gemeldet, daß auf den „cartes à faire part" der Vermählung de Persigny's außer den Namen Persigny und Ney de la Moscowa auch der des Prinzen-Präsidenten stand und zwar zum ersten Male mit dem Zusatze: Son Altesse Imperiale. Es giebt Personen, welche aus dem Aufkommen dieses Prädicates gerade jetzt schließen wollen, daß der Prinz-Präsident für jetzt **nicht** daran denke, sich die Kaiserkrone aufzusetzen, denn sonst würde er nicht jetzt erst ein neues Prädicat aufbringen. Die guten Leute haben in der Sache schon Recht, aber das Argument selbst ist schwach. Unter Ihren Landsleuten im engeren Sinne macht der Berliner Maler **Coßmann** Aufsehen hier durch eine Studie, die er hier ausgestellt hat. Es ist der Kopf einer Frau, dessen Correctheit und Grazie ich überall rühmen höre. Er wird seine Etude zur nächsten Ausstellung nach Berlin schicken. Als ein anderes Meisterwerk der Kunst ist eine wirklich herrlich ausgeführte Medaille auf den Staatsstreich, der bekanntlich in seiner Weise auch herrlich ausgeführt wurde; die Medaille zeigt auf dem Avers den Kopf des damaligen Ministers des Innern mit der Umschrift: Le comte de Morny, auf dem Revers eine heraldisch leider etwas verzeichnete Grafenkrone mit der Legende: Son Excellence le comte de Morny, ministre de l'intérieur. Le 2. Decembre 1851. Der berühmte Caqué ist der Graveur dieser Medaille, deren geistvolle Legende ein Mitglied der Akademie verfaßt haben soll. — Die Reise des Prinz-Präsidenten nach dem Süden ist außer allem Zweifel. Zu Bordeaux werden bereits Gemächer für den Marine-Minister Ducos in Bereitschaft gesetzt, der dem Staats-Oberhaupt einige Tage vorausreisen wird. — Am gestrigen Sonntage hielt der General v. Lawœstine im Wald von Boulogne eine Musterung über die Nationalgarden von Boulogne, Passy, Auteuil, Neuilly u. s. w. Heute werden die Nationalgarden von St. Denys die Revue passiren. — Man schreibt aus **Avesnes**: „An dem Tage, wo die 8 Gensd'armerie-Brigaden des Arrondissements Avesnes vor dem Tribunal dieser Stadt den Eid leisten sollten, sollte auch der Prozeß eines Schmugglers vor dem Tribunal beginnen. Allein dieser benutzte sehr geschickt die Bewegung, die im Gerichtssaal durch die Ankunft der Gensd'armen entstand, mischte sich unter das Publicum und schlich sich hinaus. Da gerade ein Leichenbegängniß vorbeikam, so mischte er sich keck unter die Leidtragenden, und so gelang es ihm, aus der Stadt zu entkommen. Als man nun nach der Vereidigung der Gensd'armen den Angeklagten aufrief, fand es sich, daß er schon seit einer Stunde über alle Berge war.

[General Leflo.] Da der „Constitutionnel" heute den Brief des verbannten Generals Leflo an den Kriegsminister veröffentlicht, so folgt hier die Erklärung, womit er eine Aufzählung der Hauptmomente seiner Laufbahn beschließt: Von der gesetzgebenden Versammlung drei Mal zum Quästor ernannt, wurde ich in dieser Eigenschaft mit der speciellen Bewachung der Versammlung beauftragt. Diese hohe Gunst, welche die Ehre meines kurzen parlamentarischen Lebens sein wird, ist die Ursache, die einzige Ursache meiner Verbannung gewesen ... Warum? Weil ich durch die Pflichten, die sie mir auferlegte und die ich, Sie wissen es, zu erfüllen gewußt hätte, ein Hinderniß für die Ausführung Ihrer Pläne geworden war. Brauche ich Ihnen zu sagen, wie ich durch dienstthuende Offiziere des Palastes selbst verrathen, während der Nacht mitten im Schlafe verhaftet, ins Gefängniß geführt, in einer Zelle abgesperrt, später in Ham gefangen gehalten und nach sechstägiger Ungewißheit endlich brutaler Weise auf das Verdeck eines Englischen Packetbootes geworfen wurde, indem mir zugleich unter Androhung der Deportation nach Cayenne oder Nukahiva die Rückkehr nach Frankreich untersagt ward. Diese abscheuliche Verbannung dauert noch fort, und in Ermangelung unmöglicher Richter haben Sie, um Ihre Gewaltthaten zu rechtfertigen, auf meinen Eid gezählt. Diesen Eid verweigere ich. Und nun noch ein Wort: Ich habe Ihnen meine Dienstleistungen aufgezählt; sie bilden mein einziges Vermögen, ein über Alles heiliges Vermögen, das ich im Dienste Frankreichs um den Preis meiner Arbeit, meiner Hingebung und meines vergossenen Blutes erworben habe; dies Vermögen, das die Gesetze und die bloße Rechtlichkeit beschützen müßten, steht in Ihrer Willkür und Sie werden es confisciren. Aber es wird mir ein anderes bleiben, das Sie nie werden antasten können: die Rechtschaffenheit und Ehrenhaftigkeit meines ganzen Lebens.

[Der Deputirte de Laguerronière] richtet im „Pays" einen langen Brief an die „Indépendance belge", worin er eine etwas spöttische Erzählung dieses Blattes über seine Bekehrung vom Lamartineschen Republikanismus zum Bonapartismus beantwortet. Er erklärt, bis zum 2. December die Revision der Verfassung deshalb befürwortet zu haben, weil die einzig möglichen Candidaten für 1852 nur Ledru Rollin oder Louis Napoleon waren, der eine die Anarchie, der andere die sociale Ordnung repräsentirend, und weil deshalb die Beibehaltung der Verfassung nur verderblich werden konnte. Den Staatsstreich hatte er nicht gewünscht, war sogar betroffen darüber, wie jeder rechtliche Mann es über eine Revolution sein muß, die sein Vaterland verderben oder retten kann, protestirte aber keineswegs heftig oder gewaltsam dagegen. Seinen Mitarbeitern am „Pays" zu Liebe legte er in Gemeinschaft mit diesen die Redaction nieder, übernahm sie aber dann für sich

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 3. Juni.

Angekommene Fremde. British Hotel: M. Southwell, Esqr., aus London. Graf v. Mörner, Particulier, aus Stockholm. v. Bertha, k. Russ. Staatsrath, aus Petersburg. — Hotel de Rome: Frau Generalin Gräfin v. Potocka aus Warschau. Graf v. Walewski, Kais. Russ. Kammerherr, nebst Sohn, aus Warschau, v. Bykoff, Kais. Russ. Kammerherr und Wirkl. Staatsrath, mit Gemahlin, aus Petersburg. v. Kirijewski, Kais. Russ. Wirkl. Staatsrath, aus Petersburg. — Hotel de Petersbourg: Baron de Serdobin, Particulier, aus Petersburg. Bolotof, General-Major, aus Petersburg. Frhr. v. Seustenberg, Herrschaften-Besitzer, aus Prag. — Meinhardt's Hotel: Graf v. Schwerin, Rittergutsbesitzer, aus Millwitz. Baron v. Fabrice, Rittergutsbesitzer, aus Wolde. Frhr. v. Lederer, Kais. Oesterr. Legations-Secretair am Königl. Dänischen Hofe, aus Kopenhagen. — Hotel du Nord: v. Mansurow, General-Lieutenant und General-Adjutant, mit Familie, aus Petersburg. Hurtado de Amezago, Eigenthümer, aus Madrid. v. Krosigk, Königl. Preuß. Geh. Rath und Dom-Dechant, aus Naumburg. v. Krosigk, Rittergutsbesitzer, aus Poplitz. Graf v. Tolstoi, Kais. Russisch. Ceremonienmeister und Collegienrath, aus Petersburg.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. 2. Juni. 2 Uhr nach Potsdam: Se. Excellenz der K. Niederländische Gesandte am diesseitigen Königl. Hofe, Baron Schimmelpenning v. d. Oye, zurück Abends. Der General-Intendant der Königl. Schauspiele, Kammerherr von Hülsen; zurück Abends.

3. Juni. 8½ Uhr von Potsdam: Se. Exc. der K. Russ. Gesandte am hiesigen K. Hofe, Baron von Budberg. — 9 Uhr nach Potsdam: JJ. EE. der Kriegsminister, General-Lieut. von Bonin, der General-Adjutant, General-Lieut. v. Neumann und der Flügel-Adjutant, Oberst von Schöler.

— n Ueber den schon berichteten Unfall bei der Reise Sr. Maj. des **Kaisers von Rußland** auf der Warschauer Eisenbahn erfährt die „Vossische Zeitung" aus guter Quelle noch folgende Details: „Die Reise war auf diesseitigem (Preußischem) Gebiet in der erwünschtesten Weise vor sich gegangen, und der militairische Begleiter, Generallieutenant v. Lindheim, von dem Kaiser unter den wohlwollendsten Aeußerungen entlassen worden. Der Zug ging auf jenseitigem Gebiet in der Ordnung, daß auf Locomotive und Tender ein Gepäckwagen, diesem ein leerer Postwagen folgte. An letzteren schloß sich ein Waggon, in welchem dienstthuende Kosacken und die Kaiserliche Dienerschaft sich befanden, worauf ein Waggon mit Preußischen Offizieren, unter ihnen Graf Münster, und dann der Kaiserliche Waggon folgte, in welchem der Kaiser, Prinz Friedrich Carl, General Orloff und andere in der nächsten Umgebung der Allerhöchsten und Höchsten Person befindliche Begleitung sich aufhielten. Eine kurze Strecke hinter Myslowitz gerieth der Zug ins Schwanken, worauf alle im Zuge befindlichen Wagen einen Stoß erhielten. Man erblickte Locomotive und Tender vom Zuge getrennt voraneilen, den Gepäckwagen außerhalb der Schienen, den Postwagen umgestürzt und in eine Staubwolke gehüllt, den ersten Personen-Waggon ebenfalls außerhalb der Schienen und stark beschädigt, den zweiten Personen-Waggon fast ganz zur Seite geneigt außerhalb der Schienen und den Kaiserlichen Waggon mit einem Geleise aus den Schienen. Nur die Personen im ersten Waggon hatten zum Theil erheblichen Schaden gelitten, namentlich ist einem Kosacken das Schlüsselbein zerbrochen. Die in dem zweiten waren mit leichteren Contusionen davongekommen. Graf Münster war der Erste, welcher an der Thür des Kaiserl. Waggons erschien. Der Kaiser hat zur Stelle eine nähere Untersuchung befohlen. Der Unfall wurde sofort nach Czenstochau telegraphirt, von woher in kürzester Zeit neue Waggons kamen, in denen die Reise glücklich fortgesetzt wurde. Man schreibt den Unfall einem Schaden der Bahn zu, indem in Folge der Verwesung der Holzschwellen die Schienen sich geneigt hätten. Dadurch soll die schon öfter bemerkte Schwankung auf dieser Bahn erzeugt worden sein, sie wäre aber bei der Geschwindigkeit von 3 bis 4 Meilen per Stunde ohne gefährliche Folgen gewesen. Da man jetzt aber mit einer Geschwindigkeit von 7 Meilen per Stunde fuhr, so bewirkte dies eine stärkere Schwankung und zuletzt ein Herausschnellen aus den Schienen. Vor Allem wurde die Ruhe und das umsichtige Benehmen des Ingenieur Ward gelobt, welcher, sobald als der Gepäckwagen aus den Schienen kam, hinterwärts das Zeichen gab, alle Wagen stark zu bremsen, während er die Locomotive stark anziehen ließ. Er hoffte durch die starke Spannung die Wagen im Geleise zu erhalten. Diese Absicht wurde aber vereitelt, indem die Kette riß.

— V Die Munificenz im Ertheilen von Geschenken hat Se. Maj. der Kaiser von Rußland bei seiner letzten Anwesenheit abermals auf's Großartigste ausgeübt. Für die Königl. Dienerschaft sind 2000, für die Dienerschaft des Marstalls 1000, für die Dienerschaft des Russischen Gesandtschaftspalais 1000 Thlr. angewiesen.

— n Der Kaiserl. Russische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königl. Hofe Baron v. Budberg Excellenz wird seinen diesjährigen Sommeraufenthalt zu Potsdam nehmen, und es ist daselbst bereits eine Villa gemiethet.

— S An der neuen Petrikirche erfolgt heute das Aufwinden der Glocken in den Thurm. Die schönen, vor dem Eingang liegenden mächtigen Glocken haben ein zahlreiches Publicum um sich her versammelt, das aufmerksam allen Zurüstungen folgt.

— V Heute (am 3. Juni) beginnen die Uebungen des 20. Landwehr-Infanterie-Regiments, wogegen die Cavallerie in diesem Jahre nicht üben wird. Es werden diese Uebungen in der Nähe der Städte Spandau und Königs-Wusterhausen, wo früher der Stamm stand, ehe er hierher nach Berlin verlegt wurde, stattfinden.

— S Die beiden Münchener Maler **Echter** und **Muhr**, Schüler Kaulbach's, sind im Treppensaal des neuen Museums bereits mit Ausführung des dritten großen Frescobildes (die Blüthe Griechenlands) beschäftigt. Auch Kaulbach wird nächstens erwartet.

— V Nach der Rechnungsablage des Vereins, der die Errichtung des Standbildes Sr. Maj. unseres hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III. in Königsberg veranlaßte, hat der Bildhauer Professor Kiß für die Ausführung der Reiterstatue 49,000 Thaler erhalten, für das Piedestal 33,731 Thaler.

— V In Folge des vor Kurzem publicirten Gesetzes über die Competenz der Schwurgerichte soll die durch Ueberbürdung des hiesigen Stadtschwurgerichts vor nicht allzulanger Zeit bewirkte Trennung von dem Kreisschwurgerichte wieder aufgehoben und die Vereinigung beider Gerichtshöfe wieder hergestellt werden.

— §§ Die Publication des Urtheils in der Ostwald'schen Sache fand vorgestern Vormittag statt. Im Wesentlichen geht es dahin: In Betracht, daß von dem Angekl. bei seinem persönlichen Erscheinen in dem letzten Termin theilweise wesentlich neue Thatsachen angeführt worden sind, wird **die Vornehmung einer neuen Beweisaufnahme beschlossen**. Der Gerichtshof hat hierbei namentlich in Betracht gezogen, daß die nur notariell und nicht gerichtlich abgegebenen Aussagen der Hamburger Schiffs-Zimmerleute *rc.* vielfach von dem Angekl. bestritten und diese seine Behauptungen auch von dem von ihm beigebrachten Entlastungszeugen unterstützt worden sind; ferner, daß auch von der Staatsanwaltschaft ein neuer Belastungszeuge in der Person des Capitain Jachtmann beigebracht, und endlich, daß auch der Belastungszeuge Ebert im letzten Termin sich in vielen Punkten nur sehr unbestimmt ausgelassen, und der Gerichtshof diesem Zeugen aufgegeben hat, sich über diese Punkte näher aus den Seehandlungs-Acten zu informiren. — Der nächste Termin in dieser Sache wird später angezeigt werden.

—!! Die „**Urwähler-Zeitung**" ist gegenwärtig so zahm, daß sie fast nur noch gegen die „Kreuzzeitungspartei" wild wird, weil das verhältnißmäßig das **Mindestgefährliche** ist. Freilich ein „Sündenböckchen", daran es sein Müthchen kühlen kann, muß man dem „Organ für Jedermann" preisgeben, wenn seine seit einiger Zeit eingetretene **Heiserkeit** dem Volke nicht gar zu auffallend in die Ohren springen soll. Auch hat die „Kreuzzeitung", die bald für „absolutistisch", bald für „eigentlich-constitutionell", bald für „revolutionär" ausgeschrieen wird, nichts dagegen, so oft als möglich vom Urwähler-Vorsänger angekehlt und ankrakehlt zu werden, vorausgesetzt: daß er trotz einschrumpfender Abonnentenzahl noch Moneten genug besitzt, um vorkommende Injurien gegen uns zu bezahlen. Denn: „das ist die Stelle, wo er sterblich ist!" Und es ist nun einmal eine kleine Schwachheit von uns: Jeden da zu fassen, wo er am **kitzlichsten** ist. Auch ist die Zeit vorbei, wo „Jedermann aus dem Volke" noch so dumm war, Jeden, der gegen die „Kreuzzeitung" ausfallend wurde, derowegen für einen „Demokraten" zu halten, noch dazu wenn solch ein sein wollender Demokrat vor Gericht Atteste seiner „**gemäßigten**" Gesinnungstüchtigkeit beizubringen sich nicht entblödete. Und wenn er alle Tage dasselbe Hühnchen — Rebhühnchen mit uns pflückt, dürfte das Volk bald den letzten Geschmack an dieser langen Urwähler-Brühe verlieren, auf welcher wieder mal eine fettgedruckte „**Partei der Ausländerei**" als Fettauge obenauf schwimmt. Er meint damit die Partei der „Kreuzzeitung". Wir aber meinen, daß damit ungleich treffender eine gewisse morgenländische Vorsänger-Partei gemeint sein dürfte, der in des Deutschen Volkes Augen schon von Natur eine gewisse „**Ausländerei**" an der Stirn geschrieben steht.

— V Abermals ist die Zunahme der Brief- und Packetsendungen, die durch die Königl. Postanstalten befördert werden, so gestiegen, daß der Betriebsapparat der Postverwaltung, der schon seit den letzten Organisations-Aenderungen beträchtlich vermehrt wurde, wiederholt erweitert werden soll. Namentlich soll es die Thätigkeit der Landboten-Anstalten sein, die wegen ihrer Zweckmäßigkeit die Frequenz in hohem Grade verstärkt hat.

— V Der hiesige „Verein der Wasserfreunde" hielt vorgestern eine Versammlung zur Wahl neuer Inspectoren, jedoch mit sehr schwacher Theilnahme Seitens der Vereinsmitglieder, ab.

— V Bei einer vor wenigen Tagen in Steglitz vorgenommenen Haussuchung sind bei mehreren Arbeitsleuten bedeutende Quantitäten Kupferdraht mit Beschlag belegt worden, die von Diebstählen an den electro-magnetischen Telegraphen der Eisenbahnen herrühren.

— S Fast sämmtliche Eisenbahnen haben nach ihren veröffentlichten Einnahme-Uebersichten im Laufe dieses Frühjahrs gegen dieselbe Zeit 1851 **bedeutende** Mehr-Einnahmen erzielt.

allein und in aller Unabhängigkeit. Wegen der damals bestehenden Censur sah er allerdings, wie er eingesteht, Herrn v. Morny, den zeitigen Minister des Innern, dem er die Pflichten auseinandersetzte, die er sich als Redacteur des „Pays" schuldig zu sein glaubte und die Herr v. Morny auch als Ehrenmann begriff. Daß Herr v. Morny ihn durch die Aussicht auf eine Candidatur bestochen habe, erklärt er aber für eine dumme und gehässige Erfindung.

[Aus Algier] meldet man, daß der in Kabylien operirende General Mac Mahon den ihm Widerstand leistenden Scheriff Bou-Seba auf allen Punkten zurückgeworfen hat. 16 Dörfer oder Weiler sind in Brand gesteckt worden. Die Verluste der Kabylen werden auf 180 Todte und Verwundete, die der Franzosen auf 5 Todte und 60 Verwundete angegeben. Dieses ziemlich bedeutende Gefecht scheint am 23. stattgefunden zu haben, an welchem Tage die Expeditions-Colonne zu El-Milla kampirte. Man erwartete Unterwerfungs-Anträge der benachbarten Stämme.

Großbritannien.

♂ **London**, 31. Mai. [Demonstrative Wahlen; die gekränkten Canadier.] Die größte Aufmerksamkeit ist in England zur Zeit natürlich auf das Benehmen derjenigen Wahl-Districte gerichtet, in denen die freihändlerische und schutzzöllnerische Partei bisher ziemlich gleichförmig vertheilt waren. Kommt in einem dieser Districte eine Ergänzungswahl herbei, so dreht so zu sagen das ganze Land das Gesicht nach dem Punkte. Zwei Wahlen solchen Charakters waren es, die in den letzten Tagen in Windsor und in Sandwich vor sich gingen. Windsor war bisher von einem Peeliten (Oberst Reid) und einem Whig (J. Hatschell) vertreten, aber die Wahl des Ersteren, obgleich ohne Opposition vor sich gegangen, ward lediglich dem, was man in Windsor den „Schloßeinfluß" nennt, zugeschrieben, der im Jahre 1845 zu Gunsten der conservativen Freihändler geltend gemacht worden sein soll; im Uebrigen gehört, glaube ich, der Oberst auch zu den persönlichen Freunden des Prinzen Albert. Protectionistische Neigungen in dem eng mit der Agricultur verknüpften Städtchen fanden anerkanntermaaßen stets statt und wurden in letzter Zeit als in der Steigerung begriffen angesehen. Die jetzt nothwendig gewordene Ergänzungswahl hat indeß, obgleich ein heftiger Contest stattfand, wieder einen Freihändler conservativer Schattirung zum Vertreter gemacht. Als Symptom für die Stimmung in den zweifelhaften Landestheilen so wie für den Umstand, daß der Hof seinen Einfluß für das Ministerium nicht geltend macht, hatte der Vorgang wesentlich ermuthigend auf die freihändlerische Partei gewirkt. Die nachfolgende Wahl zu Sandwich (Kent) hob aber diese Wirkung zum Theil wieder auf. Dieser Burgflecken war ebenfalls bisher von zwei Freihändlern vertreten, deren einer, Mr. Greenfell, eben derjenige ist, welcher jetzt zu Windsor gewählt worden und deswegen die Vertretung von Sandwich aufgab. Seine Stelle ist, nach einem scharfen Wahlkampfe, durch einen Protectionisten ersetzt worden, so daß im Ganzen auf freihändlerischer Seite eine Stimme verloren ging, die man freilich aufgeben zu müssen geglaubt hatte, aber eher in Winsor, als in Sandwich. — Zwei Abgeordnete von Seiten Canadas, der eine, Mr. Hinks, eine Stelle in der Canadischen Regierung bekleidend, hatten sich schon seit fast zwei Monaten in London aufgehalten, um, wie sie vorgaben, eine Zusammenwirkung der Englischen Regierung und der Canadier bei dem Eisenbahnbau zu erzielen, welcher Ober-Canada mit einem Hafenplatze in Verbindung bringen soll. Der Beistand durch die Regierung des Mutterlandes sollte auf den Titel der militairischen Wichtigkeit der Linie hin stattfinden, die möglichst weite Entfernung des Bahnzuges von der Grenze der Vereinigten Staaten mußte unter solchen Umständen natürlich vorweg die Hauptbedingung der mutterländischen Regierung bilden, und da dies nicht ganz mit dem Interesse der Colonisten übereinstimmte, lag hier die Schwierigkeit, zu deren Lösung die Canadier über's Meer gekommen waren. Da die Privat-Thätigkeit für Aufbringung der Bau-Capitalien zu dem Unternehmen, dessen Rentabilität bei der dünnen Bevölkerung Canadas jedenfalls eine fragliche ist, es bisher zu allem Andern als glänzenden Resultaten gebracht hat (trotz unaufhörlicher Anzeigen in allen Zeitungen) und somit die Hauptprobe für die Dringlichkeit in wirthschaftlicher Hinsicht nicht Stich halten wollte, nahm es der mit Geschäften überhäufte und darin ganz neue Colonial-Secretair, mit dem es die Herren zu thun hatten, auch nicht so dringlich und ließ sie ein wenig warten. Bei Geschäften zwischen dem Mutterlande und den Colonieen ist es nur zum Nachtheil des Mutterlandes, wenn das Geschäft nicht allzu geschwind zu Stande gebracht wird, denn die Habgier der stets mit Drohungen bereiten Colonieen paßt schon allzu scharf auf, als daß aller Vortheil nicht auf ihrer Seite sein sollte. Mit einem Drohbriefe haben die über das Warten erzürnten Canadier denn auch jetzt wieder ihren Abschied genommen. Sie werden die Eisenbahn-Verbindung nun, wenn möglich, geradezu im Anschluß an die Eisenbahnen des Amerikanischen Staates Maine herstellen, der zwischen Mittel-Canada und der Küstenprovinz Neu-Braunschweig mitten inne liegt. Das heißt, Ober-Canada wird für Amerikanische Invasionstruppen zugänglicher gemacht als für Englische Hülfstruppen. Das haben sie zu verstehen gegeben als „Canadier, die noch Europens übertünchte Höflichkeit nicht kennen," und — — schlugen sich seitwärts in die Büsche. Es ist aber nicht so gefährlich, eben von wegen des Geldes. Wenn die Amerikanische Regierung den Canadiern ihre unprofitablen Eisenbahnen bauen müßte, würde sie sich hüten, Canada erobern zu wollen. Es giebt kostspielige Eroberungen, und dieser weite, wüste, kalte Landstrich voll hartköpfiger, scharfrechnender Schotten und kleinlicher, knausriger Franzosen ist, für irgend welche Geldopfer erkauft, gewiß kein gutes Geschäft. Die Verbindungsbahn nach Maine würde doch aber wohl mit Amerikanischem Gelde gebaut werden sollen, so wie für die Bahn, die das fremde Gebiet umgeht, der Englische Beutel zur Anzapfung bestimmt wurde. Die Herren John Bull und Jonathan fürchten sich bei allen Redensarten nicht allzusehr vor einander, wenn die Bahn zum Angriffe erst mit verschwendeten Dollars oder Pfund Sterling gepflastert werden muß. Und auch die „Times", die, wie gewöhnlich, die Partei der Colonisten nehmen, werden den Colonialsecretair darum nicht in übermäßige Eile hineinschüchtern.

* **London**, 31. Mai. [Der ministerielle „Morning-Herald" über die Affaire Mather in Florenz. Wahlen. Der Pariser Correspondent des „Morning-Chronicle". Vermischtes.] Wie früher die Geschichte mit Pacifico, so wird jetzt die Affaire des jungen Mather in Florenz von der Oppositionspresse mit Wärme bearbeitet, um der Regierung auch in der Sphäre der auswärtigen Politik entgegentreten zu können. Man wird sich erinnern, daß der Britische Consul in Florenz, Mr. Scarlett, für seinen verwundeten Landsmann ein Schmerzensgeld im Betrage von 250 L. ausgewirkt, und daß Lord Malmesbury sich mit diesem Ausgleich des unangenehmen Handels zufrieden erklärt hat, während Mr. Mather sen. in einem Briefe an den Staatssecretair einen derartigen Ausgleich, als mit der Britischen Ehre unverträglich, zurückwies. Der ministerielle „Herald", von den Angriffen seiner Gegner in der Presse gedrängt, übernimmt es heute, Lord Malmesbury und Mr. Scarlett zu vertheidigen. Man möge nicht vorschnell aburtheilen, man möge abwarten, bis sämmtliche auf diesen Fall bezügliche Actenstücke gesammelt vorliegen, dann werde man sich überzeugen, daß der Vater Mather von Anfang an keine andere Satisfaction als Geld verlangte. Freilich habe er 5000 L. beansprucht und nur 250 L. bekommen; aber wenn Mr. Mather auch nicht geneigt sein dürfte, die pecuniären Verhältnisse Toscanas zu berücksichtigen, so habe dies doch Lord Malmesbury thun müssen, und 5000 L. seien in Toscana eben so viel wie 100,000 L. in England. Hätte Mr. Scarlett darauf bestanden, den Streitfall vor ein Toscanisches Tribunal, dessen Richter von der Willkür des Großherzogs abhängen, zu bringen, dann hätte Hr. Mather vielleicht 25 Francesconi oder auch gar nichts bekommen, und da es Mr. Mather nur um Geld zu thun war, so sei es jetzt sehr ungeschickt, mit seinem Patriotismus und der gekränkten Nationalehre aufzutreten. Diese sei, der Sache nach, vollkommen gewahrt worden. Denn Fürst Corsini, der Minister des Auswärtigen in Toscana, ein seit 40 Jahren geachteter Staatsmann, habe sein Bedauern über den unangenehmen Vorfall ausgesprochen, und dasselbe sei auch von einem Minister geschehen, der hartköpfiger und eigensinniger, wenn auch deshalb nicht weniger männlich und edelmüthig war — vom verstorbenen Fürsten Felix Schwarzenberg. Die Stimmen dieser Staatsmänner seien von ihren Ländern und Monarchen vernommen worden. Mit ihren Entschuldigungen und Bedauernsäußerungen sei die Sache zu Ende und könne mit Ehre nicht weiter geführt werden. — Als Candidat für Windsor bei den allgemeinen Wahlen hat sich Lord Charles Wellesley, der zweite Sohn des Herzogs von Wellington, gemeldet. Er bekennt sich in einer Adresse an die Wähler als „unabhängigen Freund der gegenwärtigen Regierung", weil er ein „starkes" Gouvernement wünscht, aber als Gegner jeder Art von Korngesetz; als festen Anhänger der Hochkirche und der auf die Bibel gegründeten Volkserziehung u. s. w. — Sir Joshua Walmsley und Mr. Gardner (Radical-Reformers) haben die Einladung der Liberalen von Leicester zur Candidatur angenommen, was den Whigs im Orte gar nicht mundet. Die Letzteren sollen sich, ihrer numerischen Schwäche wegen, mit den Conservativen verbündet haben, um die genannten zwei Aeußersten aus dem Felde zu schlagen. Ihre Candidaten sind Mr. James Wylde, ein Neffe von Lord Tridar (dem gewesenen Lordkanzler), und Mr. G. Palmer. In Leicester herrscht große Aufregung gegen die Whigs. In Paris weiß man, nach dem Correspondenten des „Morning-Chronicle", genau jedes Wort, das der Kaiser Nicolaus in Berlin zum Baron von Heeckeren sprach. Als der Französische Unterhändler in das Gemach trat, wo ihn der Czaar zu empfangen geruhte, wurde er ungefähr in folgender Weise angefahren: „Ah, da sind Sie! Ich empfange Sie, weil Sie Offizier in meiner Garde waren. Ich hatte keinen Grund, mit Ihnen zufrieden zu sein; doch lassen wir das. Sie kommen von Frankreich. Eh bien, was haben Sie mir zu sagen?" — Das Gespräch kam allmählich auf den Präsidenten. Zweimal sprach der Czaar von ihm als „Monsieur Louis Napoleon" und nur einmal nannte er ihn „Prinz Louis Napoleon". Er erklärte, daß er die von ihm der Gesellschaft geleisteten Dienste anerkenne, und fügte hinzu, die Souveraine Europas würden ihn zur Unterdrückung und Zerstörung der revolutionairen Ideen und Parteien unterstützen. Zwei Mal im Laufe der Unterredung sagte er: „Es ist meine Aufgabe, ich bin Legitimist, und meine Familie hat einiges Recht, legitim zu sein." Seine letzten Worte aber waren: „Que le Président ne fasse pas de sottises; mais il a trop de bon sens; il ne fera pas de sottises." Mr. de Heeckeren erwähnte auch den Besuch der Großfürsten in Oesterreich und Italien, mit dem Zusatz, der Präsident würde sich glücklich schätzen, wenn die Großfürsten Frankreich mit ihrem Besuch beehren wollten, worauf der Kaiser erwiederte, er hätte es gern gesehen, daß die Großfürsten Frankreich kennen lernten, aber es sei unter den gegenwärtigen Verhältnissen unmöglich. Heeckeren soll auch die Gelegenheit ergriffen haben, um sowohl dem Oesterr. Ministerium wie dem Czaaren die förmliche Versicherung zu geben, daß Louis Napoleon entschlossen sei, keinen Versuch zur Wiederherstellung der Italienischen oder Polnischen Nationalität zu begünstigen. — Eben so pikante ben trovatos bringt der Correspondent über ein Gespräch L. Napoleon's mit der Prinzessin von Lieven, welche im Begriff ist, nach Schlangenbad zu reisen, wo sie mit der Kaiserin von Rußland zusammentreffen wird. L. Napoleon begegnete der Prinzessin bei einem Diner, welches ihm der Marquis v. Douglas gab, und suchte ihr zu beweisen, daß die Freiheit in Frankreich im populären Sinn des Wortes dem Frieden Europas gefährlich wäre. Eine Woche Preßfreiheit, erklärte er, würde zu einem Europäischen Kriege führen. England geht, seiner Meinung nach, Hals über Kopf der Revolution entgegen, und ehe 10 Jahre um sind, wird die Französische Armee gezwungen sein, die Königin von England wieder auf ihren Thron einzusetzen! — Der Correspondent bemerkt dazu: „Es wird Königin Victoria gewiß angenehm sein, zu hören, daß sie einen so tüchtigen und respectablen Protector besitzt. Wozu hat sie, nach dieser Versicherung, eine Armee oder Flotte nöthig?" — Der Postdampfer „Europa" bringt Nachrichten aus New-York bis 19. Mai, eine Baarfracht von 576,000 Doll. und 126 Passagiere, unter denen sich das confuse Parlamentsmitglied Mr. Feargus O'Connor befindet.

— [Ankunft Sir Harry Smith's vom Cap.] Gestern Nachmittag lief der „Gladiator" im Kriegshafen von Portsmouth ein und landete den früheren Gouverneur Sir H. Smith mit Familie (bekanntlich noch von dem Whig-Ministerium abberufen). Die Depeschen vom Cap reichen bis zum 17. April. Sir Harry verließ die Grenze einen Tag nachdem General Cathcart, sein Nachfolger, dort eingetroffen war und begab sich am Bord des „Styx" nach der Tafelbai, wo er am 14. April anlangte und mit ungewöhnlichen Achtungsbezeigungen von Seiten der Behörden und mit Enthusiasmus von Seiten der Bevölkerung empfangen wurde. Am Kai empfing ihn ein Triumphbogen mit den Inschriften: „Dankbarkeit" — „Gott geleite Sir Harry!" Alle Schiffe in der Bucht und alle Häuser flaggten. Einladungen zu öffentlichen Diners lehnte Sir Harry ab, doch konnte er nicht hindern, daß sich ein Comite seiner Verehrer bildete, um ihm ein passendes Ehrenangedenken aus edlem Metall nach England nachzusenden. Am 7. April hatte Sir Harry eine Abschieds-Adresse der Bürger von King Williams-Town empfangen, worin das tiefste Bedauern über die Abberufung des Gouverneurs in einem Augenblick ausgesprochen wird, wo die Unterjochung der barbarischen Kaffernhorden beinahe vollständig gelungen war. In seiner Antwort entschuldigt Sir Harry gewissermaaßen seine Abberufung durch Carl Grey, indem er es begreiflich findet, daß der Gang des Krieges der heimischen Regierung, welche nur nach Berichten urtheilen konnte, sehr langsam und zögernd erschien. „Glücklicher Weise," sagt er, „verlasse ich die Colonie in einem Augenblick, da, wie ich hoffe, die Tapferkeit der Truppen die Unterwerfung der Rebellen bereits gesichert hat." — In der Capstadt wartete dem Scheidenden eine Deputation der Gewerbsleute und Handwerker mit einer Adresse auf, welche Lady Smith empfing. Der Veteran war unwohl und antwortete schriftlich in sehr gerührten Ausdrücken. Auch sein letzter Tagesbefehl an die Truppen, datirt vom Hauptquartier in King Williams-Town, ist in sehr kameradschaftlich-gemüthlichem Tone abgefaßt.

Italien.

Venedig, 29. Mai. [Einzug des Patriarchen.] Eine sehr zahlreiche Volksmenge hatte sich in Folge der von der Municipalität ergangenen Aufforderung beim Bahnhofe von St. Lucia eingefunden, um den neuen Patriarchen bei seiner Ankunft zu begrüßen. Fenster und Balcone waren längs des großen Canals festlich geschmückt und zahlreiche Barken wogten auf demselben. Das Capitel von St. Marcus und der Gouverneur Graf Correr nebst der Municipalität empfingen im Bahnhofe den neuen geistlichen Oberhirten unter dem Geläute aller Kirchenglocken der Stadt und den festlichen Klängen der Militairmusikbande. Der Patriarch, Monsign. Aurelis Muti, wurde mit den Bezeigungen der herzlichsten Sympathie vom Volke empfangen, dem er sich vom Balcone seines Wohnpalastes bei Fackellicht zeigte.

Turin, 27. Mai. [Vicepräsidentenwahl.] In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer ist statt des zum Justizminister ernannten Herrn Buoncampagni General Dabormida mit 77 Stimmen zum Vicepräsidenten gewählt worden; 22 Stimmen erhielt der Abgeordnete Tecchio; die übrigen Stimmen zersplitterten sich. Die Kammer hat 36,000 Lire zur Restaurirung einiger Seehäfen bewilligt.

Genua, 29. Mai. (T. C.-B.) Die hiesige Bank setzt ihr Capital mit 32 Millionen Lire fest. Das ursprüngliche Actiencapital betrug nur 8 Millionen Lire.

Rom, 17. Mai. [Großfürst Michael und der Oberst Bourdeau.] Die Römer sind von JJ. KK. HH. den Russischen Großfürsten entzückt. Der Oberst-Lieutenant Bourdeau von der Artillerie führte die beiden Prinzen auf den Janiculus und setzte ihnen die Geschichte der Belagerung vom Jahre 1849 auseinander. Der Großfürst Michael beschäftigt sich mit der Artillerie, nimmt darin eine der höchsten Stellen ein und verdient sie auch, denn er hat tiefe Fachstudien gemacht. Wirklich soll er auch den Oberst-Lieutenant Bourdeaux in nicht geringe Verlegenheit versetzt haben. Als ihn nämlich der Oberst-Lieutenant zur Villa di quattro Venti führte, ihm da die im Zickzack angelegten offenen Laufgräben zeigte und auseinandersetzte, wie man zuerst auf 80 Metres, dann auf 50 Metres von dem Thore bei San Pancrazio eine Batterie anlegte, gab der Großfürst seine Verwunderung darüber zu erkennen, daß man die stärkste Position Roms zum Angriffspunkt ausersehen, da hier außer den äußeren Wällen noch die aurelianische Mauer besteht. Er fragte, warum man sich mit so ungeheuren Werken abgemüht, die doch in der heißen Juniussonne den Arbeitern nicht wenig zu schaffen machen mußten, während man bei der Seite von St. Johann de Lateran keinen Widerstand zu erwarten hatte. Herr Bourdeau suchte anfangs darin eine Ausflucht, daß man die Monumente Roms schonen wollte. Aber zufälligerweise hatten die Großfürsten Tags vorher den Palast Spada an den Ufern der Tiber besucht, wohin alle Kugeln, die über das Thor San Pancrazio weggegangen, schlugen, so daß eine Menge von Kunstschätzen verdorben und unter Anderm auch die Statue des Pompejus zerschmettert wurde, an deren Fuß Cäsar erdolcht niedersank. Es half also nichts. Man mußte eingestehen, daß die ganze Belagerung der ewigen Stadt eigentlich eine große Comödie gewesen sei und man vier Wochen lang Pulver auf dem Janiculus verschoß, um den Rausch der Römer ein wenig verflüchtigen zu lassen. Man hätte von St. Johannes de Lateran her und von San Laurenzio wohl leicht eindringen können, dann aber hätte man einen Straßen- und Barrikadenkampf zu bestehen gehabt, und diesem wollte man ausweichen.

Palermo, 22. Mai. (T. C.-B.) Die Französische Flotte ist von Neapel ausgelaufen und wird hier erwartet.

Spanien.

Madrid, 26. Mai. [Die Presse. Fusion.] Das Wiedererscheinen der carlistischen „Esperanza" giebt den Zeitungs-Verlegern Anlaß zu großen Hoffnungen. Sie machen aber die Rechnung ohne den Wirth. Dem Director des besagten Blattes hat es außerordentlich viel Mühe gekostet, einen genehmen verantwortlichen Verleger aufzufinden. Derselbe ist der ehemalige Garde-du-Corps-Obrist und reiche Gutsbesitzer Don Raphael Arguellada. Nach dem Gesetze werden alle Strafen, die künftighin das Blatt treffen, besagten Herrn treffen. Er ist persönlich verantwortlich und kann Gefängnißstrafe nicht einmal abkaufen. Der „Heraldo" kann keinen Verleger finden, der dergleichen Lasten übernehmen will, und somit wird das Blatt der Polacos (Anhänger des Narvaez) wohl begraben bleiben. Ostern würde der „Heraldo" nur dann feiern können, wenn seine Partei an's Ruder käme, und dazu sind in diesem Augenblicke wenig Aussichten da. Der Verleger des „España" ist ein Bruder des Herzogs von Rianzares, und der des „Orden" der Herzog von Rivas. Mit solchen verantwortlichen Verlegern werden die Redactoren viel auszustehen haben; sie sind ganz von ihnen abhängig. — Die sanguinischen Hoffnungen unserer Fusionisten sind an der Beharrlichkeit des Herrn Grafen Montemolin gescheitert. Der legitime Erbe der Krone des heiligen Ferdinand hat mit Verachtung die Anträge des Marquis de Viluma zurückgewiesen. Der König von Neapel hat zwar den Privat-Botschafter der Königin nach Kräften unterstützt, aber eben so wenig ausgerichtet. Die beiden jüngeren Söhne Don Carlos sind einer Fusion nicht abgeneigt; allein ihr Wille ist von keinem Gewichte. Die beste Fusion für die Königin ist die kinderlose Ehe des Grafen von Montemolin und die seines Bruders, des Infanten Don Juan. Beider Frauen leiden, nach Aussage der Aerzte, an einem Uebel, das sie hindert, Mutter zu werden. Der Infant Don Sebastian nebst Gemahlin wird mit jedem Tage erwartet.

Schweiz.

B* **Bern**, 30. Mai. [Zur Neuenburger Frage. Notizen.] Die telegraphische Depesche der „A. A. Z." u. s. w. aus Berlin, welcher zufolge (wie bekannt, d. Red.) in London von den Großmächten ein die Schweiz betreffendes Protocoll ausgefertigt worden wäre, in welchem die Rechte Preußens auf Neuenburg anerkannt seien, wird durch die halbofficielle Presse der Cantone als „überraschend", als „verhängnißvoll" bezeichnet, von der dem Bundesrathe am nächsten stehenden als unwahrscheinlich und auf einer optischen Täuschung beruhend dargestellt. Ziemlich allgemein bringt man übrigens damit einen Artikel der Französischen „Patrie" in Verbindung, welcher zuerst mit viel Sachkenntniß die Politik der Schweizer Regierung seit 1830 bespricht, dann aber mit dem Schluß herausrückt, eine conservative Regierung, wie die jetzige Bernische, an deren Spitze ein Ochsenbein stehe (factisch unwahr), biete immer für Ruhe und Ordnung noch nicht so viel Garantie wie das System, welches in jüngster Zeit wieder in Frankreich, Oesterreich und Preußen obgesiegt habe. Auch wir sind damit einverstanden, daß die Kraft nicht gerade der Charakterzug der neuen Regierung Berns ist, und daß z. B. der Präsident seines Großen Rathes gerade jetzt als eidgenössischer Bundes-Commissair in Freiburg viel zu unschlüssig und lahm auftrat; allein wer wollte denn den Wald vor den Bäumen nicht sehen? Wer wollte verkennen, daß hinter diesen farblosen Individuen ein ganzes Volk steht, das, täglich mehr ernüchtert, sich der demagogischen Schlingen entwindet? Wäre es klug, eine solche organische Genesung durch irgend einen chirurgischen Säbelhieb beschleunigen zu wollen? Und vollends mit einem Französischen Säbel! — Schließlich bemerke ich zu meinem gestrigen Briefe, daß Soldini in Tessin durch einen Zollwächter erschossen sein soll, und daß das Jubelfest in Zug am 27. Juli stattfindet.

∴ **Freiburg**, 29. Mai. [Zur Volksversammlung.] Nach den eingelaufenen Namenslisten der Zugführer betrug die Versammlung in Posieux gegen 17,000 Mann. Die Regierung erhält nun selbst von radicalen Clubs die Aufforderung, Concessionen zu machen. Sie ist in sich getheilt und hat den Großen Rath einberufen. Sämmtliche Gefangene hat sie, veranlaßt durch den Bundesrath, ohne Bedingung freigegeben, auch dürfen sämmtliche Verbannte zurückkehren. Letzteres namentlich eine bemerkenswerthe Aenderung in der Handlungsweise dieser Terroristen, weil noch bis vorgestern fast täglich neue Flüchtlinge in Bern anlangten, die nur so der Verhaftung in Freiburg entgingen. — In anderen Cantonen mehren sich die freiwilligen Demissionen radicaler Notabilitäten. Schultheiß Steiger in Luzern will seinen Hermelin ablegen, H. Martin, der beste Kopf in der Regierungspartei der Waadt, will nicht Ständerath sein, und Schabelitz, der Redacteur der großmäuligen „National-Zeitung" von Basel, legt die Feder aus der Hand. Verantwortlich ist am Ende nur das Volk.

Belgien.

Brüssel, 26. Mai. Der pensionirte Generallieutenant und Staatsminister Baron Evain ist vorgestern hier gestorben. Er war im Jahre 1775 in Douai geboren, diente unter dem Kaiserreiche in der Französischen Artillerie und trat 1832 in die Dienste Belgiens, wo er zu drei verschiedenen Malen, in den Jahren 1832 bis 1836, den Posten des Kriegsministers bekleidete.

Dänemark.

Kopenhagen, 1. Juni. [Journalstimmen. Vermischtes.] Die Organe der Presse fangen an, sich mit den bevorstehenden neuen Volksthings-Wahlen zu beschäftigen, um ihren Einfluß auf diese, je nach ihrem verschiedenen Standpunkte, geltend zu machen. Im Uebrigen scheint es, daß die meisten der bedeutenden Mitglieder des letzten Volksthings sich diesmal nicht zu den Wahlen als Candidaten stellen werden. „Kjöbenhavnsposten" meint, daß es als ein gutes Omen für die glückliche Durchführung der gesammtstaatlichen Politik betrachtet werden müsse, daß Bischof Monrad sich von der politischen Wirksamkeit auf dem Reichstage zurückziehe, obgleich derselbe am Schluß des vorigen Reichstages sich zwar für die Nothwendigkeit der gesammtstaatlichen Politik und für die aufrichtige Durchführung derselben so unzweideutig ausgesprochen hatte, daß die Regierung vielleicht auf seine Unterstützung gerechnet haben dürfte. Aber dennoch — bemerkt „Kjöbenhavnsposten" etwas ironisch — möchte es besser sein, wenn Se. Hochehrwürden nicht als Parlaments-Redner zu diesem Ziele mitwirke, sondern solches in seiner gegenwärtigen amtlichen Stellung thue, „indem die richtige Anwendung der versöhnlichen und friedlichen Lehre des Christenthums zur Befestigung der neuen politischen Verhältnisse in Dänemark wohl in jeder Hinsicht sowohl ihm selbst als seinen Wählern vollkommenen Ersatz geben dürfte für sein Nichterscheinen bei den bevorstehenden Volks-Repräsentationen." — Der Jahrestag des Dänischen Grundgesetzes, der 5. Juni, wird hier in Kopenhagen auf der Schützenbahn festlich begangen werden, und es wird zur Theilnahme von einem zu diesem Zwecke gebildeten Comité aufgefordert. In Egebäckswang bei Helsingör wird zu demselben Zwecke ein großes Volksfest arrangirt, wozu auch der König vom Comité eingeladen worden und sein Erscheinen zugesagt haben soll, wenn nicht anderweitige Verhinderungen eintreten sollten. — Der ehemalige Gouverneur der Dänisch-Westindischen Besitzungen, General-Major v. Scholten, der seit dem Neger-Aufstand daselbst, 1848, von seinem Posten abberufen und in Untersuchung gewesen, darauf von einem zu diesem Zweck zusammengesetzten combinirten Kriegs- und Civilgericht zum Verlust seines Amtes verurtheilt, vor Kurzem dagegen vom höchsten Gericht freigesprochen wurde, ist nunmehr auf Ansuchen von Sr. Majestät dem König am 25. Mai in Gnaden von seinem Posten als General-Gouverneur des Dänischen Westindien, mit einer Pension als Wartegeld von 6000 Westindischen Dollars, entlassen worden.

Rußland.

St. Petersburg, 27. Mai. [Hadschi-Murat †.] Von der Armee im Kaukasus wird gemeldet: „Als im Herbste des vorigen Jahres der ehemalige Awarische Naib Hadschi-Murat bei uns Schutz suchte, gelang es ihm nicht, seine Familie aus den Bergen mit sich zu nehmen. Im Laufe des Winters blieben alle Anstrengungen desselben, seine Frau und Kinder zu befreien, vergeblich; bei Annäherung des Frühlings suchte er um die Erlaubniß an, sich nach Nucha zu begeben, wo sich ihm mehr Gelegenheit darbot, für die Rettung seiner Familie thätig zu sein. Indem die Local-Behörde seinem Verlangen nachgab, traf sie zugleich alle Vorsichtsmaaßregeln, welche die Umstände erforderten; Hadschi-Murat wurde einer strengen Aufsicht unterworfen, deren Nothwendigkeit bald gerechtfertigt werden sollte. Als Hadschi-Murat am 4. Mai Abends einen Spazierritt außerhalb der Stadt machte, begleitet von vier Gefährten und einem Convoi, streckte er plötzlich durch einen Pistolenschuß den ihn begleitenden Quartal-Aufseher der Stadt Nucha nieder; in demselben Augenblicke tödtete einer seiner Gefährten den Führer des Convois, worauf die Verräther die Flucht ergriffen. Der Chef des Nucha'schen Kreises, Oberst-Lieutenant Korganow, bot sogleich die Ortsmiliz auf, welcher sich die Jelissnische und Karabachsche Miliz anschlossen, und nach einigen Stunden war Hadschi-Murat eingeholt, umringt und nach verzweifelter Gegenwehr mit zweien seiner Gefährten getödtet. Die beiden anderen Gefährten wurden am folgenden Tage gefangen genommen und dem Kriegsgerichte übergeben. Dieser Vorfall beweist auf's Neue die Ergebenheit der dortigen Milizen und ihre Bereitwilligkeit, alle Anordnungen der Obrigkeit in Ausführung zu bringen."

Griechenland.

Athen, 18. Mai. [Finanzzustand. Räuber. Vermischtes.] Die Kammern quälen sich noch mit dem Budget und die Regierung mit dem gegenwärtigen Zustand der Finanzen ab. Das was schon offen für jeden daliegt, ist hinreichend, um zu begreifen, daß eine temporäre Verlegenheit eintreten muß. Die Katastrophe, welche unsere Handelsmarine durch die Englische Blokade erlitten hat, und das Mißtrauen, welches in Folge einiger ehrlosen Handlungen Griechischer Schiffscapitaine vom Auslande auf die ganze Griechische Marine ausgedehnt wurde, der Mißwachs des vorigen Jahrs, die niedrigen Korinthenpreise und die Furcht, daß in diesem Frühjahr, das sich vollkommen zum Winter umgestaltet hat, auch noch die Seidenwürmer zu Grunde gehen, sind hinlängliche Thatsachen, um eine Finanznoth zu begründen. Das Räuberwesen an der Grenze geht ungehindert seinen Gang. Allwöchentlich erhalten wir Nachrichten von neuen Einfällen. Die Räuber machen mit Schnelligkeit auf irgend einem Punkt ihren Fang, beladen sich mit Beute und verschwinden hinter der Türkischen Grenze! So kam vor einigen Wochen der ehemalige Kreiscassirer von Lamia, der im vorigen Jahre eine sehr beträchtliche Summe der ihm anvertrauten Staatsgelder entwendet und damit auf Türkisches Gebiet sich geflüchtet hatte, wieder in derselben Stadt, im selben öffentlichen Gebäude an, begleitet von einigen bewaffneten Räubern. Sie wurden aber, ehe sie noch den gewiß beabsichtigten Raub der Casse bewerkstelligen konnten, erkannt und gefangen genommen. Von dem Priester Pharmakides ist

---

— † Die „Frankfurter Postzeitung" bringt heute nachstehenden Artikel:

„Die „Kreuzzeitung" in ihrer Nummer 123 moquirt sich in einem Artikel de dato Frankfurt, 25. Mai, darüber, daß die „Postzeitung", sichere und zuverlässige Nachrichten aus der Bundesversammlung bringt, und glaubt auf geheime Wege, welche von der Zeil nach der Eschenheimer Gasse führen, schließen zu müssen. Wir wollen dem genannten Blatt nur bemerken, daß die „Postzeitung" wie in Berlin und anderwärts, so auch in Frankfurt ihre guten und zuverlässigen Berichterstatter hat, und daß auf dem Wege von der Eschenheimer Gasse nach der Zeil allerdings nicht so viel von der Wahrheit verloren geht, wie auf dem Wege von der Eschenheimer Gasse in Frankfurt nach der Deßauer Straße in Berlin. Es fällt uns da ein Spectakelstück aus dem tollen Jahre ein, worin ein arbeitsloser Schneider die Kleider seines Nachbarn zerriß, nur um sie ihm hinterher flicken und so Arbeit bekommen zu können. Sollte die „Kreuzzeitung" sich, wie es den Anschein hat, diesem Flickschneidergeschäft hingeben wollen, so ertheilen wir ihr den Rath, zuerst unter ihren eigenen Kleidungsstücken das zu restauriren, für das der Engländer keinen Namen hat."

Wir bedauern, unserer verehrten Collegin aus einer gewissen Rücksicht gegen unsere Leser nicht auf das Gebiet einer unaussprechlichen Polemik folgen zu können. Was wir ihr aber nicht vorenthalten wollen, ist dies, daß ihre Attitüde lebhaft an jenen Bedienten erinnert, der hinter seinem Herrn hergehend sich wunderte, daß er so viel gegrüßt wurde. Nicht die „Postzeitung" ist es, welche die zuverlässigen Correspondenten hat, sondern die „zuverlässigen Correspondenten" sind es, welche die „Postzeitung" haben, und das gewiß nicht ganz billig!!

— V Jeder Schutzmann hat jetzt ein auf Anordnung des Polizei-Präsidiums ausgearbeitetes „Instructionsbuch" erhalten, wie dies bei den Englischen Constablern der Fall ist. Jedes Exemplar des Buches ist sauber und dauerhaft in Form eines Taschenbuchs eingebunden und enthält dasselbe sämmtliche polizeiliche Verordnungen und überhaupt Alles, was den Polizeibeamten zu wissen nöthig ist, in einer übersichtlichen Form kurz zusammengestellt.

— S Herr v. Vincke logirt gegenwärtig im Hôtel royal in Kopenhagen.

— Der in Kassel accreditirte Französische Gesandte hat auf Veranlassung des ehemaligen Königs von Westfalen, Jerome Napoleon, welcher sich jener „plaisantorie du royaume de Westphalie", wie es Napoleon nannte, erinnert haben soll, höchsten Orts das Ansuchen auf Verabfolgung der Statue des Kaisers, welche zu jener Zeit auf dem hiesigen Königsplatze aufgestellt war, gestellt. Diese Statue aus weißem carrarischen Marmor ist ein Meisterwerk Canova's und erhob sich über einem Bassin aus schwarzem Marmor in der Mitte des vorgedachten Platzes. Sie stellt Napoleon in Lebensgröße vor, eine Rolle in der Hand haltend; bei der Wegnahme wurde sie an der Nase beschädigt. Wie man vernimmt, soll sie für den Marktplatz der alten Krönungsstadt Rheims bestimmt sein.

— n Der in Oldenburg erscheinende „Beobachter", ein dem Vernehmen nach von einem früheren Barbiergesellen redigirtes „Volksblatt", begleitet die Nachricht von der Annahme des September-Vertrages durch den dortigen Landtag mit folgenden Bemerkungen, die hier hervorgehoben zu werden verdienen, weil sie für den Zustand der Presse dort bezeichnend sind. Es heißt: „Wir haben von der fast nur aus abhängigen Beamten bestehenden Mehrheit des Oldenburger Landtags nichts Andres erwartet. In Berlin war das Stichwort gegeben schon vor September v. J. und weil jetzt bekanntlich die über diesen Umweg zu uns gelangenden Inspirationen des Mannes auf dem östlichen halb Europäischen, halb Asiatischen Throne mehr gelten, als die Abmahnungen des perfiden Albions, mehr als die Wünsche des Retters Frankreich ohne Kaiserhut, so konnte der Duodez-Staat Oldenburg natürlich nicht widerstehen. Wie werden sie triumphiren, die stolzen Männer der großen Nation im sandigen Staube der Spree-Stadt, wie werden sich die erhabenen Befreier der Hohenzollern-Dynastie, diese Manteuffel und Genossen, erleichtert fühlen vom Alpdruck der drohenden September-Vertrags-Vernichtungen. — Doch still, sie haben feine Nasen, gute Ohren; der Constablerismus, diese moderne Krankheit, wird rasch um sich greifen, alse adieu le mort liberé, adieu patrie, il n'y a plus d'Allemagne. Bald wird das Vaterland in seinen besten Söhnen nur noch jenseit des Weltmeers zu finden sein. Daheim sorgt man schon für gehörigen Polizei-Druck, der die freien Geister der Nation (NB. der Barbiergesellen!) nicht beugt, aber doch, wie Kossuth körperlich während seines Aufenthaltes im gastlichen Lande der Osmanen, so geistig internirt. Nun, Alles hat seine Zeit; auch dieser Kelch wird an uns vorübergehen. Sei still mein Herze! Das Schweigen ist jetzt der Engel unserer Zeit, bis der Tag anbricht, bis das Volk, überdrüssig seiner Dränger, gepeinigt und ausgesogen bis aufs Blut, sich wie in den Jahren 1813, 1830, 1848 wieder erhebt. Hoffentlich werden nicht wiederum 18 Jahre, also jetzt noch 14 Jahre, verfließen, ehe die Frucht reif ist. Was dann kommt, steht im Rathe der Götter beschlossen, im Sicksalsbuche verzeichnet. Wir waschen unsere Hände in Unschuld!" — — Das ist die Lectüre des Oldenburger Bürgerstandes!

—R Im gestrigen Zuschauer giebt sich der —V Correspondent der süßen Hoffnung hin, bald einen gepflasterten Weg vom Unterbaum bis zur Lutze'schen Badeanstalt zu haben, so daß es bald nur noch dort die eine bodenlose Strecke gäbe von der Tichy'schen Badeanstalt bis zu den ersten Häusern Moabits. Leider ist diese Hoffnung eitel; denn man pflastert nur die Stelle zunächst am Unterbaum, dieselbe, welche vor einiger Zeit der „Kladderadatsch" so treffend der Deutschen Flotte als Uebungsplatz recommandirte, denn es war eine See mit Klippen, an deren gefährlichen Riffen schon mancher Moabiter verunglückte. Diese Stelle ist gepflastert, dann baut man etwas Chaussee und dann — bleibt auf mehr als ⅔ des Weges der tiefe Sand, mit einzelnen Weiden garnirt, die eben bis an den Hals versandet sind. Lenau's Gedicht „Die Zigeuner" brauchte nur wenig verändert zu werden:

Drei Moabiter fand ich ein Mal
Liegend an einer Weide,
Als mein Fuhrwerk mit müder Qual
Schlich durch die sandige Haide.

— S Von vielen Reisenden gehen uns Anfragen nach den neuest erschienenen Reisehandbüchern (namentlich nach kleinen bequemen Cours- und Preisübersichten) zu. Wir ersuchen daher die Herren Verleger, uns von etwaigen neuen Erscheinungen der Art in Kenntniß setzen zu wollen.

— th Wir sind nicht in der Lage, die Behauptung aufzustellen, daß der Wetter-Professor Stieffel in der letzten Zeit mit seinen Prophezeihungen häufig Recht behalten hätte. Wenn wir im Vertrauen auf des Stieffels hitziges Austreten jetzt manchmal stolz einhergehen wollten im leichten Sommerkleide, dann pfiff plötzlich von Osten her der Wind so rauh und der Regen fiel so kalt, daß wir trotz Stieffel Ueberschuhe und Paletôt suchten und vom Wettermacher nichts mehr wissen wollten. Aber was hilfts, es muß doch weiter gestieffelt werden, denn wir haben unter unsern Lesern gar viele, die immer pünktlich wissen wollen, was Herr Stieffel über den nächsten Monat vorauswettert, wär's auch nur um ihm seine Irrthümer nachrechnen zu können. So geben wir denn hier auch die Juni-Wetter-Prophezeihung wieder. Sie lautet:

Im Allgemeinen: warm, öfter Regen und Gewitter, mehr mittelwarme, auch kühle, als heiße Tage, W-S Winde in mittlerer Anzahl, einige Mal stürmisch, Barometer im Mittel, Schwankungen gering. Demnach wird der Juni nicht viel wärmer als der Mai und zählt selbst weniger heiße Tage. Die Zahl der Regentage und Regenmenge wird eine mittlere sein, letztere jedoch nach den Entladungsgegenden der Gewitter verschieden. Andauerndes Regenwetter ist so wenig wahrscheinlich, als anhaltende Dürre. — Im Besondern: in den ersten 7 Tagen noch öfter Regen und Gewitter, mäßig warm, nur am 3. und 4. wärmer, dann vom 8. bis 12. trocken und zunehmende Wärme bis Hitze; am 13., 14. Gewitter oder Regen oder doch Abkühlung mit Wind bis 15.; dann bis 18., 19. heiter und warm bis heiß; vom 19. bis 22. wieder nasse Tage mit mäßiger Wärme oder kühl; dann vom 22. bis 27. hell und zunehmend warm mit einigen heißen, die am 27., 28. zu einer Gewitterperiode mit abwechselnd heiterer Luft führen. — Das Barometer steigt bis 3., fällt bis 5., steigt bis 8. mit W-S Winden; fällt dann etwas und allmählich bis 11., 12. mit O-N Winden, steigt vom 12. bis 14. und fällt bis 17. mit W-S und wechselndem Winde; steigt wieder bis 22. und bleibt in der Höhe bis 25., fällt bis 27. mit O-N Winden, steigt bis 30. mit W-S und veränderlichem Winde. — Die Winde auf der westlichen Seite (SO, S, SW, W) werden als W-S, jene der östlichen Seite der Windrose (NW, N, NO, O) als O-N bezeichnet; am häufigsten unter beiden sind indessen SW und NO.

—*ʃ* Königliches Theater. Die früher so besuchten Vorstellungen in Charlottenburg haben in den letzten Jahren mit geringen Ausnahmen ungleich mehr gekostet, als eingebracht. Dennoch wird das Verlangen danach dort immer wieder laut, und in Rücksicht darauf hat nun die General-Intendantur der Königl. Schauspiele den Versuch gemacht: durch eine Ermäßigung der Theater-Preise in Charlottenburg den Wünschen des dortigen Publicums entgegen zu kommen. Die höheren Plätze sind sämmtlich bis zum Parterre um je 5 Sgr. im Preise ermäßigt, und somit von Seiten der Verwaltung Alles gethan, um die Fortsetzung der Sommervorstellungen in Charlottenburg zu ermöglichen, so lange dieses eben ohne zu beträchtlichen Schaden für die Theaterkasse auszuführen ist. Ein zweiter Plan, den man mit der Wiederaufnahme der Charlottenburger Vorstellungen in's Werk zu setzen hoffte, hat sich leider ohne Schuld der Verwaltung über den Anfang der Sommer-Saison hinaus verzögert. — Von F. W. Gubitz, dessen einactiges Lustspiel „Der Kaiser und die Müllerin" eine Reihe günstig aufgenommener Vorstellungen erlebt hat, ist ein neues Original-Lustspiel in 5 Acten: „Verschiedene Wege", zur Aufführung im Hoftheater angenommen worden. Ein Original-Lustspiel, zumal eines in 5 Acten, ist ein so seltenes Gewächs im Lustgarten Deutscher Bühne, daß man solches wohl schon zum Voraus anmelden darf mit dem Wunsche besten Gedeihens.

— Z Der hier auf kurze Zeit anwesend gewesene bekannte Französische Theaterdichter Scribe hat, dem Vernehmen nach, mit dem General-Musik-Director Meyerbeer eine Besprechung über Anfertigung des Französischen Textes zum „Feldlager in Schlesien" gehabt. Diese Oper soll nun auch in Paris unter dem Titel „Vielka" zur Aufführung kommen und von dem Componisten auch in musikalischer Beziehung Manches daran geändert werden.

— S Ein Bruder des früher in Berlin so beliebt gewesenen, im vorigen Jahre mit seiner Capelle nach Petersburg gegangenen Musikdirectors Joseph Gungl, gleichfalls ein tüchtiger Musiker, ist als Director der Capelle des Grafen Orloff jetzt gleichfalls nach Rußland engagirt worden und kam in diesen Tagen von Paris hier durch.

— Z Die Besucher des Dejean'schen Circus erinnern sich gewiß noch des gewandten Komikers Lariti. Zeitungsnachrichten zufolge soll derselbe in Paris bei der Aufführung der sogenannten „Persischen Spiele" von der Spitze der von seinem komischen Collegen Kandler gehaltenen Stange herabgestürzt und sogleich, durch den Bruch des Genicks, todt geblieben sein.

sehr umfangreiche polemische Schrift erschienen. Sie den Zweck, den Vertrag zwischen Griechenland und m Patriarchen von Konstantinopel zu bekämpfen, welchen die Griechische Regierung im Begriff steht, den Kammern vorzulegen. Die Sache ist von der größten Wichtigkeit und dürfte leicht Veranlassung geben zu einem religiösen Streit, der tief in die politischen Verhältnisse einschneiden müßte. Die Französische Dampfschifffahrt fängt an in den Griechischen Gewässern sich auszubreiten. So eben habe ich eine Ankündigung gelesen, daß sich die Fahrten nach Chalkis, Nauplia, Hydra, Spezia und Calamata erstrecken werden. Dagegen hat das Unternehmen unter Griechischer Flagge mit Englischem Geld sein Ende erreicht. Das Schiff ist nach Konstantinopel abgefahren. (A. A. Z.)

Amerika.

[Neueste Nachrichten.] Aus Californien hatte man glänzende Berichte bis 18. April und eine neue Sendung von 2 Millionen Doll. in Goldstaub. Als ein Beispiel von der Bodencultur Californiens meldet man, daß in der Mission Dolores binnen 6 Wochen ein 18 Pfd. wiegender Blumenkohl gezogen wurde. Die Quarzminen-Ausbeute soll etwas gedrückter sein, doch fand man erst unlängst einen Goldklumpen von 305 Unzen Gewicht. — Mad. Jenny Lind-Goldschmidt trat wieder öffentlich auf. Am 17. Mai wurde in New-York die dortige „Düsseldorf Galery“ wieder eröffnet, mit neuen Gemälden von Hildebrandt, Müller, Clasen, Boser, Bewer und Lessing's „Huß vor dem Scheiterhaufen“. — Aus Guayaquil keine neueren Nachrichten. — In der Havannah sprach man von einem neuen Auszug aus den Vereinigten Staaten als bevorstehend. Venezuela soll das Stelldichein der Abenteurer bilden. — Valparaiso, 10. April: Cambriaro und mehrere seiner Genossen waren hingerichtet worden. Die Chilische Regierung legte 2 Millionen Doll. in der Santiago-Eisenbahn an. — Kingston, 11. Mai: Nach dem „Journal“ steht ein nie dagewesener Ausfall in der Zuckerernte zu erwarten. — Vera-Cruz, 9. Mai: Große Aufregung herrschte in der Hauptstadt, da eine Verschwörung gegen die Regierung entdeckt worden sein soll. Eine „conducta“ war nach Vera-Cruz mit 1,400,000 Doll. abgegangen.

Woll-Berichte.

Schweidnitz, 1. Juni. Auf dem heute hier abgehaltenen Wollmarkte waren circa 1500 Ctr. Dominial- und Rustical-Wollen ausgestellt, welche fast gänzlich zu durchschnittlich 10 Rt. pr. Ctr. höheren Preisen wie voriges Frühjahr rasch verkauft wurden. Es bedangen mittel und feinmittle Dominial-Wollen 70—80 Rt., und Rusticalwollen 62—66 Rt. Die Wäsche fiel im Allgemeinen besser wie voriges Jahr aus, dagegen klagen jedoch die Producenten, daß sie in der Quantität einen Ausfall erleiden.

Wien, 1. Juni. Das Geschäft in Tuchwollen war während der letzten Woche von keiner großen Bedeutung, die jetzige hat aber mit dem Ankauf einiger hundert Ctr. Wollen im Preise von 112—115 fl. begonnen. Sie wurden für französ. Rechnung gemacht, und lauten die Nachrichten vom französ. Woll- und Manufacturmarkt nicht ungünstig. Auch in Ungarn scheint eine festere Stimmung für Wollen hervorzutreten. An der Theiß soll die Wäsche mitunter nicht am besten gerathen sein, und ist der diesjährige Ausfall bedeutend. Den bevorstehenden Wollmärkten sieht man mit Spannung entgegen. Von wallach. Wollen wurden verkauft 82 Ballen wallach. Gerberwolle à 52—54 fl., 60 Ballen Braila Schurwollen à 65—66 fl., und 15 Ballen Jalomicza à 63 fl. pr. Ctr. Die Vorräthe von wallach. Schurwollen werden bald ganz vergriffen sein, indem kaum 127 Ballen noch am Lager sind, doch werden neue Zufuhren erwartet.

Inserate.

Die Gesellschaft zur Beförderung des Christenthums unter den Juden

wird am Dienstag den 8. Juni, Nachmittag 3 Uhr, in der Louisenstadt-Kirche ihr Jahresfest mit Gesang, Gebet und Predigt begehen. Die Festpredigt wird der Herr General-Superintendent Dr. Möller aus Magdeburg und Herr Prediger Kalthof aus Köln eine Ansprache halten. Wir bitten alle Freunde des alten Bundesvolkes, an dieser Feier Theil zu nehmen.

LANGUE FRANÇAISE. Les personnes, qui désirent en peu de temps se perfectionner dans la Conversation Française et améliorer leur prononciation et leur style, peuvent s'adr. au Professeur de Réchamps, Charlotten-Str. 23 au 2e., à côté de l'hôtel de France, de 12 à 2 h.

Ein tüchtiger Klavier-Lehrer wird sowohl zum Stundengeben so wie zur Begleitung zum Gesang durch Mittler's Sortiments-Buchhandlung (A. Bath) **Stechbahn Nr. 3.** empfohlen.

Eine ältliche Frau gebildeten Standes, für deren äußerste Rechtschaffenheit eingestanden werden kann, wünscht bei einem ältlichen Herrn, oder einzelnen Dame als Wirthschafterin, auf Verlangen sofort, in Condition zu treten und ist bereit, sämmtliche der Hausfrau obliegenden Geschäfte zu übernehmen. — Hierauf Reflectirende werden gebeten, sich an die Exped. dieser Zeitung sub. H. zu wenden.

Ein tüchtiger Gärtner, gesetzten Alters, welcher in der **Blumen-, Gemüse- u. Ananas-Treiberei,** so wie in der **Baumzucht,** überhaupt in allen **Zweigen der Gärtnerei**, eben so in der **Landwirthschaft und Jagd** vollkommen erfahren ist, worüber die besten Zeugnisse vorliegen, wünscht eine anderweite Stellung, in welcher er, wo möglich, verheirathet sein kann. Nähere Auskunft ertheilt **H. Franz,** Gr. Friedrichsstr. Nr. 167.

Eine Wohnung wird gesucht.

Zu Michaelis d. J. sucht ein ruhiger und pünktlicher Miether eine Wohnung von etwa 5 Zimmern in der Deßauer, Köthener, Bernburger oder Hirschel-Straße. Adressen mit Preisangabe nimmt die Expedition dieser Zeitung an unter O. W.

Zu vermiethen

ist ein geräumiger Saal, Zimmerstr. Nr. 78 auf dem Hofe, sofort oder zum 1. Octbr. a. c. Näheres beim Wirth daselbst.

Bernburger Straße 6. 1 Treppe hoch, rechts, ist eine Stube mit Schlafcabinet zu vermiethen.

Ein in Thüringen ganz nahe bei einer größeren Stadt gelegenes Gut mit einem Areal von ca. 360 Morgen soll sofort verkauft werden. Näheres unter der Adresse A. B. C. I. poste rest. Erfurt.

Gutsverkauf!

Ein im Ostpriegnitzschen Kreise, 2½ Meilen von der Berlin-Hamburger Eisenbahn belegenes Allodial-Rittergut von ca. 2450 Morgen Flächen-Inhalt soll, Familienverhältnisse halber, unter der Hand schleunigst verkauft werden. Das Gut hat zum großen Theil sehr ergiebigen Boden und eine sehr beträchtliche Heuwerbung. Holz und Torf sind über den Bedarf vorhanden, und sämmtliche Wirthschaftsgebäude in vollkommen baulichem Zustande. Das von schönen Garten- und Park-Anlagen umgebene herrschaftliche Wohnhaus ist massiv und, eben so wie das Nebenhaus, hübsch und zweckmäßig gebaut, und enthält das erstere 14, das letztere 12 heizbare Zimmer.

Der Herr Oekonomie-Commissarius Haesecke in Wittstock ertheilt auf portofreie Anfragen über das Nähere Auskunft.

Trotz unserer wiederholten Aufforderungen sind von unseren Interimsactien Lit. B. mit 20 % Einzahlungen die

No. 582. 2612 bis 2519. 4167 bis 4204. 4240. 4794 bis 4797.

nicht zur Einzahlung der ausgeschriebenen 10 % vorgekommen und werden dieselben nach § 13 der Statuten hierdurch annullirt.

Deßau, den 1. Juni 1852.

Anhalt-Deßauische Landesbank.
Nulandt. Lieberoth.

Bekanntmachung.

Höheren Bestimmungen zufolge, soll die Königliche Domaine Wimmelburg im Mansfelder Seekreise, ¼ Meile von Eisleben an der von da nach Sangerhausen führenden Chaussee belegen, und aus dem Sitzvorwerke gleichen Namens, dem Vorwerke Birken und dem Schäferei-Vorwerke Nußbreite in Eisleben bestehend, von Johannis 1853 ab, auf 18 nacheinander folgende Jahre im Wege des öffentlichen Ausgebots anderweit verpachtet werden.

Außer den erforderlichen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden gehören zu dieser Pachtung:

a) 1483 Morgen	61 □R.	29 □F.	Ackerland,	
13	127	86	Wiesen,	
36	165	75	Gärten,	
334	105	82	privative Huthung, theilweise mit Holze bestanden,	
327	3	82	größtentheils Koppelhuthung auf Aengern,	
5	121	96	Hof- und Baustellen, und endlich	
136	42	31	Unland,	
zusammen 2337 Morgen	88 □R.	81 □F.;		

b) nicht unbedeutenden Außenhuthungen, namentlich in Wolferöder und Eislebener Flur; und

c) angemessene Geld- und Natural-Inventarien.

Das dem Ausgebote zum Grunde zu legende Pachtgelder-Minimum beträgt 5000 Thlr. einschließlich ⅓ Gold; die Pacht-Caution 2000 Thlr.; zur Uebernahme der Pachtung ist ein disponibles Vermögen von 20,000 Thlrn. erforderlich.

Den Licitationstermin haben wir auf

den 9. September dieses Jahres
Vormittags um 11 Uhr

vor dem Departementsrathe, Geheimen Regierungsrathe Hanewald, in dem Sessionszimmer der unterzeichneten Regierungs-Abtheilung anberaumt, wozu wir Pachtbewerber mit dem Bemerken einladen, daß sich dieselben vor der Licitation über ihre Qualification zur Uebernahme der Pachtung, so wie über den Besitz des dazu erforderlichen Vermögens vollständig auszuweisen haben.

Die Verpachtungs-Bedingungen und die Regeln der Licitation, ferner die Karte, das Vermessungs-Register und die Inventarien-Urkunden können mit Ausschluß der Sonn- und Festtage alltäglich in unserer Domainen-Registratur während der Dienststunden eingesehen werden; auch sind wir bereit, auf Verlangen Abschriften der oben erwähnten Pachtbedingungen gegen Erstattung der Copialien zu ertheilen.

Merseburg, den 24. Mai 1852.

Königliche Regierung,
Abtheilung für die Verwaltung der directen Steuern, Domainen und Forsten.

Seit funfzehn Jahren hier in verschiedenen Gegenden der Provinz ansäßig und selbst praktischer Landwirth, von Einer Königlichen Regierung als ökonomischer Sachverständiger bestätigt, habe ich hier in Dirschau eine Agentur zum An- und Verkauf von Landgütern errichtet. Jeder Reisende, der die Provinz besucht, muß jetzt sowohl als auch nach Eröffnung der Ostbahn bis Danzig und Königsberg Dirschau berühren. Ich ersuche daher die Herren, welche die Absicht haben, sich hier in der Provinz anzukaufen, ergebenst, sich gefälligst an mich wenden zu wollen, indem die mannichfachsten Verkaufs-Aufträge und eine sehr ausgebreitete Bekanntschaft mich in den Stand setzen, allen Anforderungen der Herren Käufer genügen zu können, und offerire ich die Nachweisung von Gütern jeder Größe und in den verschiedensten Gegenden von Ost- und Westpreußen.

Dirschau, den 1. Juni 1852. L. G. Rost.

Wasserheil-Anstalt auf dem Eckerberg bei Stettin.

Diese so eben vollendete Anstalt glaube ich der allseitigen Benutzung um so mehr empfehlen zu können, als das Etablissement den Leidenden und Kranken die günstigste Gelegenheit darbietet, die immer mehr Anerkennung findenden heilenden Erfolge der Wasserheilkunst zu erfahren.

Das Kurhaus, am Abhange eines Berges erbaut, gewährt ein schönes Panorama auf Stettin, den mit Wald bekränzten Höhenzug jenseits der Oder und die näher liegende Umgegend. Während ein Wald die Anlage nach Norden zu gegen rauhe Winde schützt, gewährt derselbe zugleich schattige Promenaden, die auf der Höhe, im Thale, an Wiesen und Bächen sich fortziehen, um neue malerische Fernsichten darzubieten.

Das reichlich und klar fließende Quellwasser, sämmtliche zur Kur erforderlichen Hülfsmittel in möglichster Vollkommenheit, eine Trennung der Damen- und Herrenbäder u. s. w. empfehlen die Anstalt um so mehr, als sie bei der Nähe der nur ¾ Stunden entlegenen Stadt Stettin zwar die Vortheile dieser Nähe bietet, zugleich aber so fern liegt, um die Erfolge der Kur durch Beeinträchtigung der vorgeschriebenen Diät rc. nicht zu gefährden.

In Betreff meiner Vergangenheit auf dem wasserärztlichen Gebiete erlaube ich mir darauf aufmerksam zu machen, daß ich meine Ausbildung bei meinem Vater, dem Vorsteher einer Wasserheil-Anstalt zu Rostock, begann, und dieselbe auf dem Gräfenberg bei dem genialen Vincenz Prießnitz vollendete, nach dem Tode meines Vaters aber dessen Anstalt selbstständig 2½ Jahr hindurch leitete. Der einzige Schüler des V. Prießnitz, wende ich stets die reine Wasserheilmethode an, der ich mit Liebe und Begeisterung anhänge was ich in meiner mehrjährigen Praxis genügend bewiesen habe. Indem ich diese persönlichen Angaben im Interesse der Heilanstalt für nöthig hielt, möge dieselbe hiemit der Theilnahme und dem Wohlwollen des Publicums bestens empfohlen sein.

Die Bedingungen für die Aufnahme sind jederzeit bei mir zu erfahren.

Eckerberg bei Stettin, den 1. Juni 1852.

J. Biek,
Wasserarzt und Eigner
der Wasserheil-Anstalt auf dem Eckerberg.

Kreuzberg Nr. 18. und 19.

kann täglich in dem schönsten Bergwasser bei billigem Preise gebadet werden. C. K. Cohn.

Haupt-Depot sämmtlicher Sorten **Cigaretten** von **A. N. Spiglasoff** in St. Petersburg bei C. B. Weber & Rennert Unter den Linden Nr. 22.

Rheumatismus, Gicht. Dr. John Stanley's mit Königl. Preußischer Concession beliehenes Gicht- und Rheumatismus-Leder ist gegenwärtig das anerkannteste Mittel gegen diese großen Plagen des Menschengeschlechts. Seine außerordentliche Wirksamkeit gegen die meisten Formen dieser Uebel hat sich in Tausenden der schwierigsten Fälle bewährt. Das einfache Packet kostet 1 Thlr. Preuß. Das große Packet, gegen veraltete, hartnäckige oder sehr ausgedehnte Uebel, 3 Thlr. Preuß. In Berlin und Umgegend ist das einzige Depot bei Herrn Bacher, Königsstr. Nr. 23.

Die erwartete Sendung von **Bast écrue** ist angekommen. Die Waare fällt ungemein schwer und egal aus, der Preis für das Stück stellt sich auf 5 Rt. 15 Sgr.

Weiße ächt chinesische Crep-Tücher

offerirt das Stück zu 7, 8, 9, 10 u. 12 Rt.

Das zweite Lager von W. Rogge u. Co. am Schloßplatz.

Das Uhren-Lager Schlossplatz Nr. 16.
von **M. Levin** empfiehlt

Anker-, Cylinder-, Pariser Pendulen- und Salon-Uhren

zu den billigsten Preisen unter Garantie.

Mantillen, Visites und Rad-Mäntel
in ächtem Sammet, schwerem Atlas, glanzreichem Taffet, Changeant und den neuesten wollenen Stoffen zu
3 Thlr., 3½, 4, 5, 6, 7, 8, 9 bis 18 Thlr.
empf. **Gebrüder Aron,** Nachf.
Behrenstr. 29.

Möbel-Halle
der vereinigten Tapezirer in Berlin.

Unter vorstehender Firma werden wir Unterzeichneten im Laufe des Monats Juni in dem Hause Leipzigerstr. 33 ein

Möbel- und Polsterwaaren-Magazin

eröffnen, worin wir stets ein reichhaltiges, wohl assortirtes Lager von Möbeln und Polsterwaaren jeder Art, von den einfachsten bis zu den elegantesten, halten werden. Ebenso werden wir Niederlagen von Spiegeln, mit Gold- und anderen Rahmen, Goldleisten, Tapeten rc. halten, um die Ausschmückungen ganzer Wohnungen zu bewerkstelligen. Auch werden Bestellungen auf alle in das Tapezirerfach einschlagende Arbeiten angenommen und auf das Schnellste und Billigste ausgeführt.

Da wir nur Arbeiten, welche unter Aufsicht der Mitglieder angefertigt und einer strengen Prüfung unterworfen sind, annehmen, und solche unter Garantie der Dauer zum Verkauf ausstellen, so dürfen wir vertrauungsvoll den geehrten Herrschaften unser Magazin bestens empfehlen, und soll es unser Bestreben sein, uns durch prompte und reelle Bedienung, so wie durch möglichst billige, aber feste Preise, das Wohlwollen des geehrten Publicums zu erwerben und zu erhalten zu suchen.

Der Vorstand der
Möbel-Halle
der vereinigten Tapezirer.

Rheinwein-Gelée in kleinen Portionen täglich frisch empfiehlt **Heinrich Koch,** Conditor, **Leipzigerstraße 52.,** neben den Colonnaden.

Direct aus Genf

erhielt neue Sendungen der feinsten goldenen und silbernen Cylinder- und Anker-Uhren und empfiehlt solche en gros et en detail, als goldene Anker-Uhren 8 Tage gehend in 22 Rubinen, die nobelsten Damen-Cylinder-Uhren, emaillirt, mit Brillanten und Perlen, gold. Anker-Uhren in 13 Rubinen von 32 Rt., gold. Cyl. in 4 Rubinen von 22 Rt., silb. Anker in 13 Rubinen von 17 Rt., silb. Cyl. von 11 Rt. an, bei zwei- auch vierjähriger Garantie des Richtiggehens —

die Genfer Uhren-Niederlage
von R. M. Goldhorn,
Königsstraße Ecke 30, neue Friedrichstr.

Lange und kurze Ketten allerneuester Façons in größter Auswahl zu wirklichen, aber festen Fabrik-Preisen.

Das galvano-plastische Institut
von Julius Winckelmann, Reinickendorfer-Str. Nr. 46.,
Magazin: Bauacademie 6., bei A. F. Lehmann,
empfiehlt unter Garantie der Haltbarkeit stark versilberte und vergoldete Wirthschaftsgegenstände zu billigen Preisen.
NB. Alte abgenutzte Gegenstände, welche versilbert oder plattirt gewesen sind, werden wieder wie neu hergestellt.

Deliciöse neue Heringe pro Stück 2½ Sgr., pro Dutzend 24 Sgr. empfiehlt
G. F. Karstedt, Schleuse Nr. 14.

Die feinste Tafelbutter der Königl. Domaine Mose wird jetzt für 9 Sgr. und die anderen Sorten zu 8, 7½ und 7 Sgr. in vorzüglich frischer Qualität Hausvoigteiplatz 7. empfohlen.

Die Droguerie- und Farbewaaren-Handlung von Eduard Sarre, Werderschen Markt Nr. 4 A., empfiehlt

Artikel zur Wäsche.

Feinste Flor-Stärke in Röhren, dieselbe geblaut; Strahlen-Stärke, feinste Hallesche Flor-Stärke, feinstes Tafel-Neublau, Eschel, Indigo-Tinctur, Indigo-Papier, Ultramarin in Tafeln, kaustische Lauge, Eau de Javelle rc. rc.

Brunnen-Garten.

In meinem sehr großen, zur Promenade eingerichteten Garten werden sämmtliche kalte und warme Mineralbrunnen der Herren Dr. Struve und Soltmann, so wie auch alle natürliche Mineralbrunnen des Herrn Dittmann verabreicht; ebenso kann hier süße und saure Molken getrunken werden.

H. Jänicke, Schillingsgasse 12—14.

Saxonia.
Hagel-Schaden-Versicherungs-Gesellschaft in Bautzen.
Directorium:

Peter Alfred Graf von Hohenthal, Rittergutsbesitzer, Vorsitzender,
Gustav Eduard Heydemann, Banquier, Stellvertreter,
Rudolph Magnus, Rittergutsbesitzer, berathender Director,
Johann Christian Heinrich Kind, Rittergutsbesitzer, } vollziehende Directoren.
Gustav Julius Ochernal, Rittergutsbesitzer, }
Heinrich Julius Linke, Kaufm. und Bevollmächtigter.

Dem landwirthschaftlichen Publicum machen wir hierdurch die ergebene Anzeige, daß wir dem Herrn Franz Michaëlis in Stettin eine Filial-Verwaltung übertragen haben. Derselbe ist bevollmächtigt und autorisirt, Agenturen und Haupt-Agenturen zu errichten, Versicherungs-Verträge selbst zu vollziehen und die Haupt-Agenten mit Vollziehung der Polizen zu beauftragen, auch in jeder anderen Beziehung in der Wahrnehmung unserer Rechte uns zu vertreten.

Berlin, den 2. Juni 1852.

Die Special-Direction.
J. F. Poppe. H. J. Dünnwald.

Auf Grund der vorstehenden Bekanntmachung zeige ich hierdurch ergebenst an, daß Statuten und Anmeldebogen sowohl bei mir als bei den mit mir correspondirenden Haupt- und Hülfsagenten zu haben sind.

Zugleich mache ich ergebenst darauf aufmerksam, daß es mir durch eine Geschäftsverbindung mit einem soliden Bank- und Credit-Institute möglich ist, denjenigen Landwirthen, welche größere Prämienbeträge zu entrichten haben, die Zahlung zu erleichtern.

Stettin, den 3. Juni 1852.

Der General-Agent Franz Michaëlis.

Saxonia.
Hagel-Schaden-Versicherungs-Gesellschaft in Bautzen.
Directorium:

Peter Alfred Graf von Hohenthal, Rittergutsbesitzer, Vorsitzender.
Gustav Eduard Heydemann, Banquier, Stellvertreter.
Rudolph Magnus, Rittergutsbesitzer, berathender Director.
Johann Christian Heinrich Kind, Rittergutsbesitzer, } vollziehende Directoren.
Gustav Julius Ochernal, Rittergutsbesitzer, }
Heinrich Julius Linke, Kaufmann und Bevollmächtigter.

Dem landwirthschaftlichen Publicum machen wir hierdurch die ergebene Anzeige, daß wir dem Herrn Leopold Borchardt in Landsberg a. W. eine Haupt-Agentur übertragen haben, welcher bevollmächtigt und autorisirt ist, Agenturen zu errichten, Versicherungs-Verträge zu vollziehen und uns in jeder anderen Beziehung in der Wahrnehmung unserer Interessen zu vertreten.

Berlin, den 2. Juni 1852.

Die Special-Direction.
J. F. Poppe. H. J. Dünnwald.

Auf Grund der vorstehenden Bekanntmachung zeige ich hierdurch ergebenst an, daß Statuten und Anmeldebogen sowohl bei mir, als bei den mit mir correspondirenden Agenten zu haben sind. — **Zugleich mache ich ergebenst darauf aufmerksam, daß es mir durch eine Geschäftsverbindung mit einem soliden Bank- und Credit-Institute möglich ist, denjenigen Landwirthen, welche größere Prämienbeträge zu entrichten haben, die Zahlung zu erleichtern.**

Landsberg a. W., den 3. Juni 1852.

Leopold Borchardt.

Londoner Union Lebens-Versicherungs-Societät.

Die Union-Societät (errichtet im Jahre 1714 in London, seit 1816 thätig in Deutschland) hat bereits die Probe eines Jahrhunderts bestanden. Sie ist eine Actiengesellschaft, — bietet als solche alle Garantieen einer soliden Anstalt dar, leistet

vollkommene Sicherheit ihren Theilnehmern durch den ursprünglichen Fond und das Reserve-Kapital — legt

ihren Versicherten keine Verpflichtung zu Nachschüssen auf, und gewährt gleichwohl

den Versicherten einen erheblichen Antheil (zwei Drittheile) an dem Nutzen aus dem Geschäfte.

Der Ueberschuß (Dividende, Bonus) wird alle sieben Jahre ermittelt und auf alle Policen vertheilt, welche für ganze Lebensdauer abgeschlossen und dann in Kraft sind, wenn ein solcher Bonus declarirt wird. Die nächste Vertheilung findet 1855 statt, und concurriren dazu nicht nur die bisherigen, sondern auch alle inzwischen auf Lebensdauer gezeichneten Policen. Durch diesen Zuwachs wird im Laufe der Zeit das versicherte Kapital ansehnlich vermehrt, ohne daß die Prämie erhöht würde. — Der Plan, welcher unentgeldlich bei uns zu haben ist, enthält verschiedene zeitgemäße Erleichterungen. Auch sind die Prämien in den meisten Fällen ermäßigt worden.

Die Unterzeichneten empfehlen diese Anstalt der ferneren Theilnahme des Publikums. Berlin, den 12. Februar 1852.

J. F. Poppe & Co.,
Haupt-Agenten der Union-Societät.
Neue Friedrichsstr. 37.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Fräul. Marie Koppen mit Hrn. L. Odrich hiers.; Fräul. Marie Noack mit Hrn. E. Rosin hiers.; Fräul. Bertha Franke mit Hrn. Ad. Vogel zu Ostrau.

Verbindungen.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich
Dr. Gustav Spoerer,
Luise Spoerer geb. Reiche.
Anclam, den 28. Mai 1852.

Herr C. Trowitzsch mit Fräul. Minna Bandelow hiers.

Geburten.

Ein Sohn dem Hrn. Ed. Bendheim hiers.; Hrn. M. Caspari hiers.; Hrn. Dr. Münster zu Königsberg i. Pr.; Hrn. C. Boy hiers.; Hrn. J. Wertheim zu Cöpenick.

Todesfälle.

Den heute Nachmittag 4½ Uhr nach kurzem Krankenlager in Folge bösartiger Masern erfolgten sanften Tod des Königl. Superintendenten Georg Theodor Meinhold zeigen tief betrübt an Daber, den 29. Mai 1852.

Die Hinterbliebenen.

Den in der Nacht zum 1. Juni erfolgten plötzlichen Tod des Königl. Premier-Lieutenants im Kaiser Alexander-Grenadier-Regiment, Otto v. Kahlden, beehrt sich das unterzeichnete Offizier-Corps, welches in dem Dahingeschiedenen einen lieben Kameraden verloren hat, ergebenst anzuzeigen.

Berlin, den 1. Juni 1852.

Das Offizier-Corps des Kaiser Alexander-Grenadier-Regiments.

Den am 30. Mai am Lungenschlage zu Potsdam erfolgten plötzlichen Tod meines Neffen, des Königl. Regierungsreferendarius Freiherrn Heinrich von Eckardstein, zeige ich hierdurch seinen Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ergebenst an.

Berlin, den 1. Juni 1852.

v. Eckardstein-Prötzel.

Frau Justizcommissarius Lessing hiers.; Hr. Aug. Kleemeyer hiers.; Frl. Anna Combe hiers.; Hr. Steuerinspector Rehfeldt zu Lüben.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 3. Juni. Im Opernhause. Mit Allerhöchster Genehmigung. Zum Benefiz für den Königl. pensionirten Solotänzer Hrn. Stullmüller, aus Veranlassung seiner 25jährigen Dienstzeit: Pelva. Schauspiel in 2 Akten, nach dem Französischen, von Th. Hell. (Fräulein M. Taglioni: Pelva. Hr. Liedtcke: Fürst Tscherikoff.) Hierauf: Maskerade. Ballet-Divertissement in 1 Akt, arrangirt von P. Taglioni. Zum Schluß: Don Quixote. Komisches Ballet in 1 Akt, von P. Taglioni. (Don Quixote: Herr Gern. Sancho Pansa: Herr Stullmüller.) — Mittelpreise.

Im Schauspielhause. 110. Abonnements-Vorstellung. Der Vicomte von Létorières. Lustspiel in 3 Abtheilungen von C. Blum. (Hr. Birkbaum, vom Stadttheater zu Breslau: Den Parlamentsrath Desperières, als erste Gastrolle. Fräul. Würth: Vicomte von Létorières, als letzte Gastrolle.)

Freitag, den 4. Juni. Im Opernhause. (86. Vorstellung.) Czaar und Zimmermann. Komische Oper in 3 Akten. Musik von Lortzing. Tanz von Hoguet. (Hr. Kindermann: der Czaar.) Kleine Preise.

Sonnabend, den 5. Juni. Im Opernhause. (87ste Vorstellung.) Der Ehestifter. Lustspiel in 1 Akt, frei nach Goldoni, von J. N. Mikisch. Hierauf: Satanella, oder: Metamorphosen. Fantastisches Ballet in 3 Akten und 4 Bildern, von P. Taglioni. Musik von Pugni und Hertel. — Letzte Vorstellung dieses Ballets vor der Urlaubsreise des Fräuleins Marie Taglioni, und des Herrn Hoquet-Vestris. — Mittel-Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Freitag, den 4. Juni. Der Verstorbene, Lustspiel in 3 Acten von Ed. Franke. Hierauf: Das Ehepaar aus der alten Zeit, Vaudeville in 1 Act von Angely. — Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. rc.

Sonnabend, den 5. Juni. Altes Thema, neue Form, Lustspiel in 1 Act von Schmidt. Hierauf: Tanz. Dann: Ueberall Politik, Lustspiel in 1 Act von Leymann. Hierauf: Tanz. Zum Schluß: Die Zillerthaler, Liederspiel in 1 Act von Nesmüller.

Kroll's Etablissement.

Freitag, den 4. Juni. Czaar und Zimmermann, kom. Oper in 3 Auf. v. A. Lortzing. Anf. 5 Uhr. Nach dem Theater großes Concert, unt. Leit. des Hrn. Mus.-Dir. Engel. Entrée 5 Sgr., zu numerirten Sitzplätzen 5 Sgr. extra. Bei ungünstigem Wetter Theater und Concert im Königs-Saal, und treten alsdann die Preise von 10 Sgr. in die Säle und 15 Sgr. in die Logen ein.

Berliner Circus-Theater (v. d. Rosenthaler Thore).

Heute Freitag: Große Vorstellung der Kunstreiter-Gesellschaft der Herren Hinne & Ducrow aus London. Anfang 7 Uhr.

Kroll's Etablissement.

Zu der Sonntag den 6. d. M. stattfindenden **Table d'hôte** sind die erforderlichen Billets bis Sonnabend Abend 6 Uhr in der Kunsthandlung des Herrn Lüderitz, Behrenstr. 22 zu haben.

Tivoli.
Sonntag, den 6. Juni.

Grosses Brillant-Pracht-Feuerwerk des Kgl. Theater-Feuerwerkers Hrn. Dobermont bei grossem Concert, Benutzung der beiden Rutschbahnen u. d. Pariser Tanzplatzes im Freien. Ausser dem gewähltesten Feuerwerks-Programm wird zum Schluss die **Marmor-Gruppe mit Bassin** aus d. **Ballet Satanella** zum zweiten und letzten Male zur Darstellung kommen, **das Bassin hat 40 Fuss Durchmesser** mit einer **30 Fuss hoch gehenden Feuerfontaine,** welche bei grosser Bengal- und Brillant-Beleuchtung den grossartigsten Anblick gewähren wird, Programm a. d. Anschlägen.

Ferd. Schmidt.

Teichmann's Blumengarten.
Thiergartenstrasse Nr. 21.

Freitag, den 4. Juni. Grosses Abend-Concert.
Sonntag, den 6. Juni. Concert und Table d'hôte um 2 Uhr, Couvert 15 Sgr. incl. Entrée. Bestellungen zu Diners etc. werden stets bestens ausgerichtet.

Inhalts-Anzeiger.

Rückblick.
Amtliche Nachrichten.
Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Königsberg: Landwirthschaftliche Lehranstalt. — Elbing: Eisenbahn. — Breslau: Elisabeth-Gymnasium. — Wittenberg: Zur Anwesenheit S. M. des Königs. — Erfurt: Durchreise der Kaiserin von Rußland. — Halle: Bad Wittekind. — Düsseldorf: Fürst von Hohenzollern. — Coblenz: Haussuchung.
Wien: Eisenbahn-Projecte. Zur Zollfrage. Quecksilberlager. Tel. Dep. — Salzburg: Eisenbahn. Witterung. — Stuttgart: Hofnachrichten. Budget. — Baden-Baden: Die Saison-Verschönerungen. — Freiburg: Kirchliches. — Wertheim: Todesfall. — Frankfurt: Großherzog von Darmstadt. — Dresden: Fremdenbesuch. — Weimar: Zur evangelischen Conferenz. — Gotha: Durchreise der Kaiserin von Rußland. — Schwerin: Hofnachricht. — Bremen: Sitzung der Bürgerschaft. — Altona: Todesfall. — Kiel: Verwaltung.
Ausland. Frankreich. Paris: Ein Brief an den Herrn Grafen von Chambord. Opposition im Staatsrath und in der Boutique; das Codicill des Prinzen Condé; Son Altesse Imperiale; der Maler Coßmann; Medaille auf de Morny; Vermischtes. General Lesló. Der Deputirte de Laguerronière.
Großbritannien. London: Demonstrative Wahlen; die gekränkten Canadier. Der ministerielle „Morning-Herald“ über die Affaire Mather in Florenz; Wahlen; der Pariser Correspondent des „Morning Chronicle“; Vermischtes. Ankunft Sir Harry Smith's vom Cap.
Italien. Venedig: Einzug des Patriarchen. — Turin: Vicepräsidentenwahl. — Genua: Tel. Depesche. — Rom: Großfürst Michael und der Oberst Bourdeau. — Palermo: Tel. Depesche.
Spanien. Madrid: Die Presse; Fusion.

Börse von Berlin, den 3. Juni.

Die Börse war im Ganzen weniger fest, nur Oberschles. und Magd.-Wittenberger wurden vorübergehend höher bezahlt.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleih.	5	102 bez. u. B.	Schles. Pfdbr.	3½	98 bez.
St. do. 50 u. 52	4½	102¾ bez. u. G.	d. B. v. St. gar.	3½	
St. Schuldsch.	3½	90¾ bez.	Rentenbriefe:		
Seeh. Präm. S.	—	124¾ B.	Kur- u. Neum.	4	100¼ G.
K. u. N. Schld.	3½	89 G.	Pommersche	4	100 G.
Brl. St.-Obl.	5	102¾ bez.	Posensche . .	4	99¼ bez.
do. do.	3½	89¼ G.	Preußische .	4	99¼ B.
K. u. Nm. Pfdb	3½	98¾ bez. u. B.	Rh. u. Westph.	4	100 B.
Ostpreuß. do.	3½	95 B.	Sächsische .	4	99¾ G.
Pomm. Pfdbr.	3½	98¼ bez. u. B.	Schlesische .	4	100 G.
Groß. Pos. do.	4	104¼ G.	P. B. Anth. sch.	—	103 B.
do. do.	3½	95¾ B.	C.-B. Bk.-Act.	—	106¾ B.
Wstp. Pfandb.	3½	95 bez.	F. Gldm. à 5 t.	—	110¾ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	88½ G.	Mgdb.-Hlbrst.	4	156 B.
Berg.-Märk.	4	55 B.	do. Prior.	4	99½ B.
do. Prior.	5	102¾ G.	Mgdb.-Wittb.	4	64¾ a ½ bez.
do. 2. Ser.	5	102¾ G.	do. Prior.	5	103½ bez.
Brl. Anh. A. B.	4	124¾ bez.	Mecklenburg.	4	46¾ a ½ bez.
do. Prior.	4	100 bez.	N.-Schl. Mrk.	3½	97½ bez.
Berl.-Hamb.	4	105¾ bez.	do. Prior.	4	99¾ bez. u. B.
do. Prior.	4½	103½ bez.	do. do.	4½	102¼ bez.
do. 2. Em.	4½	102½ B.	do. 3. Ser.	4	102½ bez.
Brl. P. Mgdb.	4	85 a 84¾ bez.	do. 4. Ser.	5	103½ bez. u. B.
do. Prior.	4	99¼ bez.	do. do. Zwgb.	4	49,50,48½ b. G.
do. do.	5	102½ bez. B.	Oberschl. L. A.	3½	155¼ bez. u. B.
do. L. D.	4½	101 bez.	do. L. B.	3½	136½ bez.
Berl.-Stettin	4	138¾ G.	Prz. W., St. B	4	53½ B. 53 G.
do. Prior.	4½	103½ bez.	do. Prior.	5	101½ G.
Bresl.-Freib.	4	92½ G.	do. 2. Ser.	5	99½ G.
Cöth.-Bernb.	2½	58 G.	Rheinische . .	4	87 a 86½ bez. B.
Cöln-Minden	3½	113½ à 113 b. B	do. St.-Prior.	4	91½ a ¾ bez.
do. Prior.	4½	103½ bez.	do. Prior.	4	95¾ B.
do. do.	5	104 bez.	do. v. St. gar.	3½	86 G.
Crac.-Ob. schl.	4	87 bez.	Ruhr. C. K. G.	3½	86½ bez.
do. Prior.	4		do. Prior.	4	
Düssld. Elbrf.	4	96 a 95 b. B.	Starg.-Posen	3½	87½ bez. u. B.
do. Prior.	4	96 G.	Thüringer . .	4	88½ a ¼ bez.
do. do.	5	103 G.	do. Prior.	4½	102¾ bez. u. G.
F.-W. Nordb.	4	60¾, 59½, ½ bez.	Wilhelmsbhn.	4	133 bez.
do. Prior.	5	102 bez.	do. Prior.	5	102½ bez.
Kiel-Altona	4	107½ bez.	Zarskoje-Sel.	—	86½ B.

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	116 bez.	P. Bk.-C. L. A.	5	96½ bez. u. B.
do. do. do.	4½	104½ B.	do. do. L. B.	—	21½ B.
do. bei Stiegl.	4	95½ bez.	Sard.-C. Anl.	5	96½ B.
d. p. Schatzobl.	4	86½ a 86 bez.	Kurh. P. 40 t.	—	22½ bez.
Poln. Pfandb.	4	96½ G.	N. Bad. A. 35 fl	—	Verloosung.
P. P.-O. 500 fl.	4	88½ bez.	Dess. B. A. L. A	4	159½ G.
do. a 300 fl.	—	152 G.	do. do. L. B.	4	131½ G.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	143 bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	142¾ bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz.	151¾ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	150¾ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 24½ bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80½ bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	84 bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101½ B.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99½ G.
Leipzig in Cour. in 14-Thl.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99¾ G.
do.	100 Fl.	2 Mt.	99¾ bez.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 16 G.
Petersburg	100 SR.	3 W.	107½ bez.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 2. Juni. Silber-Anlehen 107½. 5% Metall. 95¾. 4½% Metall. 86½. Bank-Actien 1380. Nordbahn 201½. 1839r Loose 127½. Lombardische Anleihe 102¾. Mailänder —. London 12.9. Augsburg 120½. Hamburg 178½. Amsterdam 169. Paris 143. Gold 28½. Silber 20. Valuten und Contanten beliebt.

Frankfurt a. M., 1. Juni. Nordbahn 61½. Metall. 4½% 70¾. do. 5% 78¾. Bank-Actien 1347. 1834r Loose 181. 1839r Loose —. 3% Spanier 43½. do. 1% 21 1/16. Badische Loose 38½. Kurhessische Loose Ziehung. Wien —. Lombardische Anleihe 84¾ London 121½. Paris —. Amsterdam 100¾.

Frankfurt a. M., den 2. Juni. Nordbahn 62½. 4½% Metall. 70¾. 5% Metall. 78¾. Bank-Actien 1357. 1839r Loose 103¾. 1834r Loose 181¾ Spanische 3% —. do. 1% 21 1/16. Badische Loose 38½. Kurhessische Loose —. Wien 98¾. Lombarden 84¾. London 121½. Paris —. Amsterdam —.

Hamburg, den 2. Juni. Berlin-Hamburg 104¾. Magdeburg-Wittenberge 64½. Cöln-Minden —. Kieler 106. — Mecklenburger 47. Holsteiner —. Nordbahn 60½. Spanische 40¾. Russisch-Englische 4½% Anleihe —. Sardinier 91. — Sämmtlich G. Disconto —. Börse sehr fest. Weizen fester, wismarscher pr. Juni 92, pr. Juli 93 gut zu lassen. Roggen sehr flau, rigaer 59 zu haben, 57 zu lassen. Oel sehr stille.— Zink 1000 Ctr. loco 9¾.

London, 1. Juni. Consols 100¼ a ⅜. Spanier 21 a ⅛. Russen —. Sardinier 94¾ excl. Dividende. Hamburg 3 Mt. 13 Mk. 11 a 11½ ß. Wien 12 fl. 14 a 18 Kr.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, 1. Juni. Poln. Papiergeld 85 1/12 B. Oester. Banknoten 88 1/12 B. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 93½ G. — Oberschlesische Lit. A. 153¾ G. do. Lit. B. 136¾ G. Krakau-Oberschlesische 87¾ B. Prior. 87½ B Niederschlesisch-Märkische 97½ B. Cosel-Oderberg 134½ B. Neisse-Brieger 74½ B. Cöln-Minden 112¾ G. Sächsisch-Schlesische —. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 61½ B. Mecklenburger 47¾ B.

Leipzig, den 2. Juni. Leipzig-Dresden 169 G. Sächsisch-Baierische 91½ B., 91⅛ G. Sächsisch-Schlesische 102¾ B., 102 G. Löbau-Zittau 23½ G. Magdeburg-Leipziger 248 G. Berlin-Anhalter 124½ G. Berlin-Stettiner—. Cöln-Mindener 113½ G. Thüringer 89½ B., 88½ G. Friedrich-Wilh.-Nordbahn —. Altona-Kieler 107½ B., 107 G. Anhalt-Dessauer Landesbank Lit. A. 160½ G. do. Lit. B. 134 G. Preußische Bankantheile —. Oesterreich. Banknoten 85⅞ B., 85½ G.

Paris, 31. Mai. Rente sehr gefragt, da die Prämien-Verkäufer eilten, sich zu decken, doch konnte die 4½% sich nicht über pari heben; 3% behauptete sich besser, schon weil am 7. Juni der Coupon detachirt wird. Eisenbahnactien gefragt und selten. Nordbahn für engl. Rechnung stark gekauft. 3% Rente p. C. 71,40, und p. ult. 71,35. 5% p. C. 99,95, und p. ult. 99,90. Bank-Actien 2742½. Span. 43½. Nordbahn 590.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 3. Juni. Weizen loco n. Q. 55 — 58 Rt. Roggen loco n. Q. 47 — 50 Rt. 82 Pfd. pr. Juni-Juli 44½ a 43 a 44½ Rt. bz. 82 Pfd. pr. Juni-August 44 Rt. verk. Erbsen, Kochwaare, 52 — 56 Rt. Erbsen, Futterwaare, 44 — 48 Rt. Hafer loco n. Qual. 26 — 28 Rt. Gerste, große, loco n. Q. 38 — 40 Rt. Rüb-Oel pr. Juni-Juli 9⅞ Rt. B. 9½ Rt. G. 9 1/12 Rt. bz. pr. Juli-August 9⅞ Rt. B. 9½ Rt. G. pr. August-September 9 1/12 Rt. B. 9¾ G. pr. September-October 10 1/12 Rt. B. 10 Rt. Geld. pr. October-November 10⅛ Rt. B. 10 1/12 Rt. Geld. Leinöl loco 11½ Rt. bezahlt. Rapps 70 Rt. nominell. Rübsen 67½ Rt. Kleinigkeit bez. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 24 a 23¾ Rt. verk., mit Faß 23 Rt. bez. pr. Juni-Juli 23 a 22¾ Rt. verk. u. G. 22¾ Rt. B. pr. Juli-August 23 a 22¾ Rt. verk. u. G. 22⅞ Rt. B. pr. September-October 20 Rt. B. 19½ Rt. G. 19¾ Rt. bz.

Roggen wenig Umsatz. — Spiritus gedrückt und Termine niedriger. — Rüb-Oel unverändert.

Stettin, 2. Juni. Weizen ohne Handel.

Roggen stille, loco eine abgelaufene Abmeldung 82 Pfd. 45 Rt. bez., 84—85 Pfd. 48 Rt. bez., pr. Juni 45½ Rt. bez., pr. Juni—Juli 46 Rt. B., gedarrter russ. 40 Rt. bez., pr. Juli — August 45½ Rt. B.

Gerste, große 36 Rt. B.

Futtererbsen 42 a 43 Rt. bez.

Am Landmarkt: Weizen 51 a 54, Roggen 47 a 50, Gerste 33 a 34, Hafer 23 a 25, Erbsen 43 a 44 Rt.

Rüböl unverändert, loco 9½ Rt. bez., pr. Juni—Juli 9½ Rt. G., 9 1/12 Rt. B., pr. Juli—August —, pr. August—September—, pr. September—October 9¾ Rt. G.

Spiritus behauptet, loco ohne 15 a 15½ % bez., pr. Juni—Juli 15½ % G., 15⅝ % B., pr. Juli—August 15¾ % bez., 15½ % B.

Breslau, 2. Juni. Der Markt sehr matt.

Es galt weißer Weizen 62—73 Sgr., gelber 60 — 72 Sgr., Roggen 60—72 Sgr., Gerste 52 — 58 Sgr., Hafer 31—34 Sgr., Erbsen 60—68 Sgr.

Oelsaaten matt bei schwacher Kauflust.

Spiritus 11 Rt. bez.

Rüböl loco 10 Rt. B.

Zink ab Gleiwitz 4 Rt. 11½ Sgr. bez.

Neustadt, 1. Juni. Bei gewöhnlichen Zufuhren Preise hier wie an den angrenzenden Provinzialmärkten etwas niedriger, doch Bedarf und Kauflust wie früher. Es galt Weizen weißer 70—75 Sgr., gelber 65—72½ Sgr., Roggen 65—73 Sgr., Gerste 50—57 Sgr., Hafer 30—34 Sgr., Erbsen 75—80 Sgr.

Magdeburg, 2. Juni. Kartoffel-Spiritus loco 32 Rt. pr. 14,400 % Tr.

Canal-Liste von Neustadt-Eberswalde, den 1. Juni.

Mai 31.: Günther von Cüstrin nach Brandenburg an das Magazin 102 Hafer. Mattheß von Neustadt a. W. nach Berlin an Kaiser 46½ Roggen. Dahme von Neustadt a. W. nach Berlin an Latz 40 Roggen. Sixdorf von Neustadt a. W. nach Berlin an Sobernheim 37 Weizen. Hertzer von Neustadt a. W. nach Berlin an Sobernheim 45 Roggen. Bartels von Nakel nach Berlin an Itzig 64 Roggen. Abraham von Thorn nach Berlin an Lachmann 50 Roggen. Lippert von Uscz nach Berlin an Moseßsohn 50 Roggen. Lüdke von Bromberg nach Berlin an das Magazin 900 Mehl. Strauch von Bromberg nach Berlin an das Magazin 945 Mehl. Juni 1.: Behrenstrauch von Stettin nach Berlin an Wendisch 60 Rogen. Rühl von Stettin nach Magdeburg an Wendisch 85 Roggen. Brubach von Posen nach Berlin an Brodnitz 50 Weizen und 30 Roggen. Neumann von Wronke nach Berlin an Jacob 48 Roggen. Heise von Frankfurt nach Berlin an Sperling 62 Weizen. Jarius von Nakel nach Berlin an Latz 15 Weizen und 50 Roggen. Heyn von Stettin nach Schöpfurth an Benda 30 Gerste. Zusammen 155 Weizen, 618½ Roggen, 30 Gerste, 102 Hafer, — Erbsen, — Oelsaat, 2820 Mehl, — Leinöl und — Spiritus.

Stand der Saaten.

Aus Thüringen, 30. Mai. Noch beim Beginn dieses Monats betrachtete man mit vieler Besorgniß die Felder und glaubte vielfach an eine nicht günstige Aussicht für die Ernte. Durch das äußerst fruchtbare Wetter ist aber die Vegetation seit 14 Tagen sehr vorgeschritten, und gegen andere fruchtbare Jahre kaum noch zurück. Den Stand unserer Felder kann man durchgängig nur einen guten nennen, und wenn wirklich einige Gegenden Ursache haben, über einen wahrscheinlichen Ausfall an Roggen zu klagen haben, so wird derselbe nach der jetzigen Aussicht durch Weizen und Sommergetreide hoffentlich doppelt gedeckt werden. In Folge dieser Aussichten sind auch an unseren Getreidemärkten die Preise wesentlich gewichen und die Märkte erfreuen sich fast täglich einer sehr starken Zufuhr. An Getreidevorräthen fehlt es nicht. Der Stand der Rappsfelder ist gut und die Blüthe ohne Störung vorübergegangen.

Antwerpen, 29. Mai. Alle Berichte aus den verschiedenen Theilen unseres Landes stimmen jetzt darin überein, daß der während der letzten Wochen reichlich gefallene Regen bei den zu Felde stehenden Gewächsen eine sehr bedeutende Verbesserung hervorgebracht hat, während vor dem das Regenwetter eintraf, starke Befürchtungen mit Recht zu fürchten waren, welche nunmehr jedoch fast gänzlich beseitigt, seit sich der Zustand der Pflanzen so bedeutend verändert hat. Wenn nun auch selbe der bedrohten Gefahr größtentheils entgangen, sind doch nicht alle Saaten von den nachtheiligen Folgen der früheren Trockenheit und den Nachtfrösten befreit geblieben, so läßt Roggen, namentlich in den Gegenden, wo der Boden an sich dürre, viel zu wünschen übrig. So viel man bis jetzt urtheilen kann, darf man nur auf eine ¾ Ausbeute rechnen, namentlich wo der Boden besser ist, während in den Gegenden, die weniger fruchtbar oder wo sparsam gedüngt wird, das Resultat kaum ½ Ernte sein wird. Weizen hat sich vollkommen gut gehalten und scheint nur etwas verspätet zu sein. Gerste und Rappssaat haben von der Kälte und Trockenheit gelitten, und ohne allgemein zu sein, hat das Uebel doch ziemliche Ausbreitung gewonnen. Der Regen hat wohl einigermaßen den Schaden von der frühen Gerste ersetzt, dagegen auf die Rappssaat wenig Einfluß gehabt, da dies Gewächs schon zu weit war, um von der späteren Feuchtigkeit erheblichen Nutzen nachziehen zu können. Die Nachtfröste haben auch die Blüthe, somit den Ertrag der Saat, verringert. Allgemein rechnet man den Ertrag auf ½ Ernte in mittelmäßig fruchtbarem, und ¾ Ernte in sehr reichem Boden. Hafer, Hülsenfrüchte und Flachs stehen gut. Die Wiesen und Kleefelder sind im ganzen Lande sehr zurückgeblieben und leiden noch an den Folgen der Dürre, welche die Pflanzen sehr geschwächt hat, so daß man sehr besorgt ist, um das nöthige Viehfutter zu gewinnen.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

		Barometer.	Thermometer.
Am 2. Juni	Abds. 9 U.	28 Zoll 1 1/10 Linien	+ 13 Gr.
Am 3. Juni	Morg. 7 U.	28 Zoll 1 4/10 Linien	+ 13½ Gr.
	Mittags ½2 U.	28 Zoll 1 4/10 Linien	+ 17½ Gr.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5.